



WOHNATELIER IM HAUSE EINES VERLEGERS

*Entwurf, Ausführung und Farbskizze von
Henrik Riedel-Brovik, München-Berlin*



Mahnmal ob Wertheim a. M. Architekten Knidlberger und Schüßler; Bildhauer Karl Riepl-München

EIN MAHNMAL DER N.S.D.A.P. OB WERTHEIM AM MAIN

Architekten *Knidlberger & Schüßler*, Bildhauer *Karl Riepl*, München (s. T. 55-56)

Fotos von *Ferd. Gebler* in Wertheim a. M.

Politisch stark betonte Zeiten haben meist die Errichtung von Erinnerungsmälern zur Folge. Solche Mahnzeichen an große Zeit oder der Nation lebenswichtige Ereignisse haben nur dann wirklich bleibende Bedeutung, wenn ihr eigener, ihr künstlerischer Wert wirklich des Gegenstandes der Erinnerung würdig ist. Wir haben Beweise des Gegenteils genug aus den Zeiten nach den Kriegen 1870/71 und 1914/18.

Nun stehen wir wieder in einer Zeit, welche Rückschau in noch nahe, fruchttragende Vergangenheit gestattet und ein Festhalten dessen, was an neuer politischer Gestalt geschaffen und an nationalem Aufbau gewollt wird, gebietet. Da ist es wohl notwendig, Umschau zu halten nach guten Werken, welche Beispiele dem Kommenden sein sollen und das Urteil, das Verstehen der Auftraggeber zu bilden vermögen, und weiter nach den Männern, welche solche Werke nicht nur schaffen *möchten*, sondern sie auch wirklich zu schaffen *verstehen*. Das hier dargestellte Mahnmal der N.S.D.A.P. bei Wertheim scheint uns ein solches Werk zu sein.

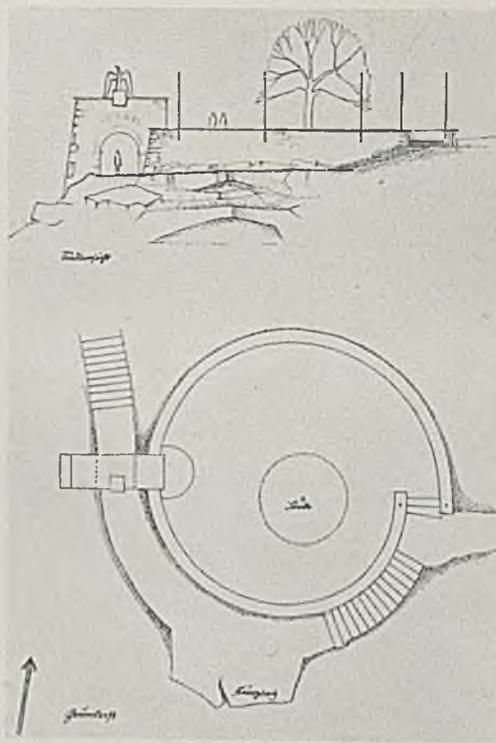
Ein Mahnmal erfüllt seinen Zweck am vollkommensten, wenn es sowohl in die Ferne als auch in der Nähe wirkt. Die *Fernwirkung* dieses Mahnmales ist

dadurch in ausgezeichneter Weise erreicht, daß als Aufstellungsort eine Geländekuppe gewählt wurde, die das alte Städtchen Wertheim landschaftlich beherrscht.

Das Bild auf S. 182 zeigt die Anordnung. In einer waagrecht verlaufenden Ringmauer wird zunächst die Horizontale der Geländekuppe aufgenommen und weitergeführt. Dort, wo zwischen dieser Ringmauer und dem stetig abfallenden Gelände auf diese Weise ohnehin schon ein größerer Höhenunterschied entsteht, ist die so gewonnene innere Spannung für das eigentliche Mahnmal ausgenutzt und verstärkt durch eine lotrechte Mauer mit Durchgangsbogen, die Hoheitszeichen und ehernen Adler trägt.

Zur besseren Beurteilung der *Nahwirkung* diene das Bild auf S. 181 und dasjenige auf S. 183 mit den Tafeln 55 und 56. Das Mauerwerk ist in sorgfältig gesetzten, behauenen Bruchsteinen aufgeführt, ähnlich wie bei den alten Stützmauern in Wertheim selbst (Bild auf S. 182).

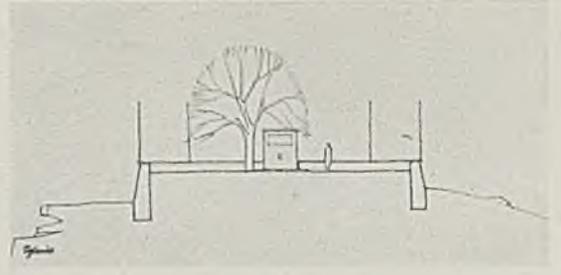
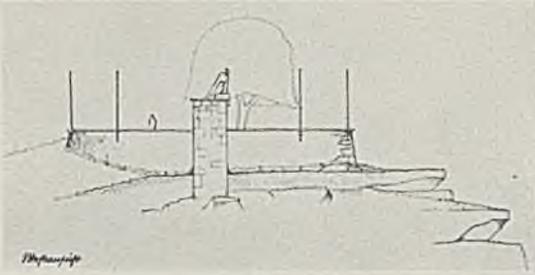
Die Profile der Kämpfersteine und der Abdeckplatte am Torbau sowie am Mauerring sind scharf, aber knapp gehalten im Interesse einer Maßstabsteigerung des ganzen Werkes und vor allem des ehernen Adlers. Auch das Verhältnis zwischen Mauerwerk,



Südansicht und Grundriß im Maßstab 1:500



Das Mahnmal der N.S.D.A.P. über der Stadt Wertheim



Ansichten des Mahnmals im Maßstab 1:500

Hakenkreuzzeichen und Adler ist gut und glücklich abgewogen.

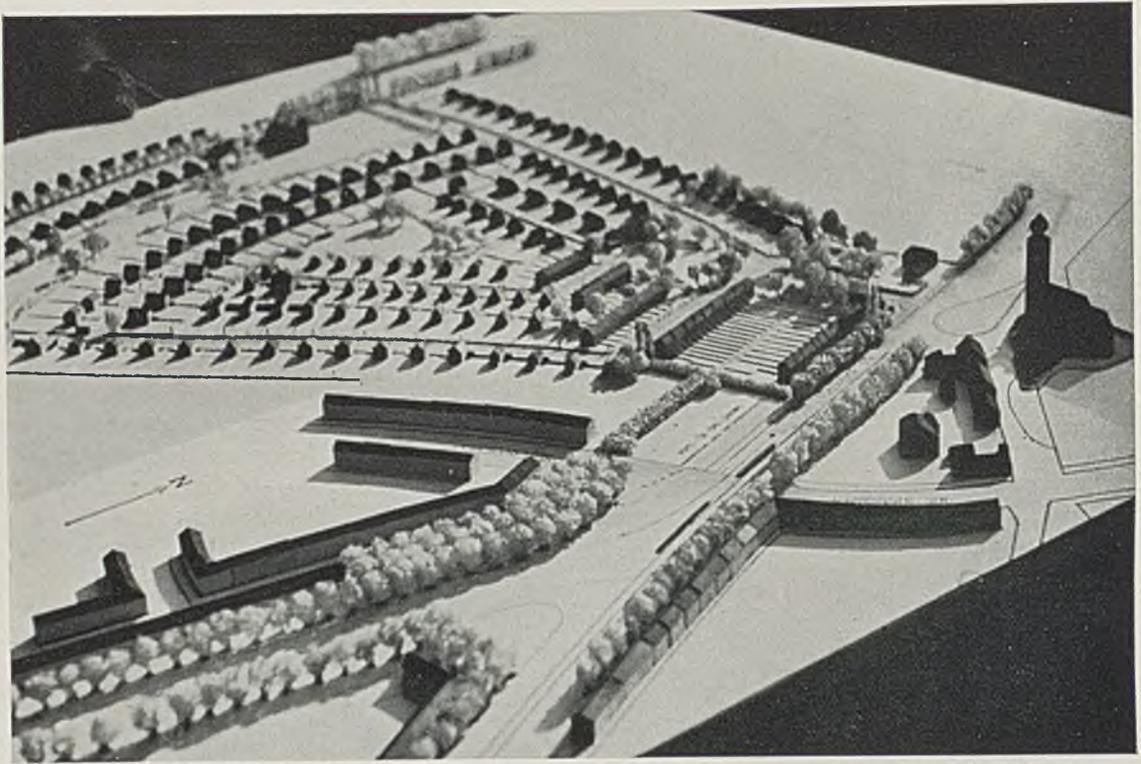
Wie in der Umrisslinie und der Massenverteilung die Spannung der *künstlerischen* Gestaltung liegt, spricht *geistige* Kraft aus der Polarität zwischen dem in die

Ferne wirkenden scharf geschnittenen Adler und dem fest ruhenden lebenden Baume, der — in altgermanischem Sinne — sichtbarer Kernpunkt des Mahnmales und Schwerpunkt feierlicher Handlungen ist.

Harbers



Einzelheiten des Mahnmales



Modellbild des Denkmalplatzes, von Südost aus gesehen

GRUNDSÄTZLICHES ÜBER DEN WETTBEWERB: ERINNERUNGSSTÄTTE ZUM GEDENKEN AN DIE BEFREIUNG MÜNCHENS 1919

Vorgeschichte: Vom Münchener Stadtrat wurde der Beschluß gefaßt zur Errichtung eines Denkmals für die Befreier Münchens von den Kommunisten im Jahre 1919. Neben verschiedenen anderen Vorschlägen fand von Anfang an die Anregung Anklang, das Denkmal in den Münchener Osten zu verlegen, wo die Hauptzahl der Truppen, voran das Freikorps Epp, am 2. Mai nach München einmarschierte.

Der Führer selbst bestimmte die Lage an der Verkehrsstraße, welche jetzt auch dem Wettbewerb zugrundegelegt worden ist: am Eintritt der Rosenheimer Straße, welche schon im Generalbaulinienplan von Groß-München als Reichsstraße und weiterhin als leistungsfähige Erschließungsstraße für das hervorragend schöne Siedlungsgebiet im Südosten Münchens vorgesehen war und nun erhöhte Bedeutung durch den Reichsautobahnhof der im Bau befindlichen Strecke München—Salzburg erhält. Die zu ihm führende kurze Zubringerstraße mündet kurz vor dem Denkmalsplatz in die Rosenheimer bzw. Kenedy-Straße ein. Die Fläche des Denkmalsplatzes ist aus dem Gelände der Mustersiedlung Ramersdorf an dessen Südostecke herausgeschnitten. Die Linienführung der Einfallstraßen ist so getroffen, daß zunächst der hochragende Turm der schönen alten Ramersdorfer Kirche Blickziel und Wegweiser ist, bis dann schon vor der Kreuzung mit der Chiemgauer Ringstraße das zu errichtende

Mahnmal die Aufmerksamkeit des Ankommenden zu fesseln beginnt. Voraussetzung hierfür ist, insbesondere bei schnell vorbeigleitenden Autofahrern, eine gewisse *Mindestgröße* des ganzen Platzes, der daher entsprechend geräumig bemessen wurde.

Nach Norden und Westen wurde eine wind- und blickwehrende Schutzpflanzung aus mehreren Reihen schöner Fichten gesetzt. Davor steht, dem Denkmalplatz zugekehrt, noch eine Reihe hochragender Pappeln, die mit ihrem freundlichen Grün vor allem im Sommer und Herbst den Platz einrahmen und den im ganzen Jahr wirksamen Blickschutz der Fichten verstärken helfen soll. Auf dem Modellbild oben, das auch zu den Wettbewerbsunterlagen gehörte, erkennt man knapp unterhalb den Gartenreihen links von der Kirche den Denkmalsplatz.

Der Wettbewerb ließ sowohl bildhauerische als auch architektonische und gärtnerische Lösungen zu. *Bedingung* war eine *ernste, würdige Gestaltung* der Erinnerungsstätte und gute Wirkung der Erinnerungsstätte für den von der Rosenheimer Straße oder von der zukünftigen Reichsautobahn sich der Stadt von Süden her Nahenden.

Für die Gesamtkosten der Anlage, ganz gleich ob Bauwerk, Bildwerk oder gärtnerische Schöpfung oder diese Möglichkeiten in Wechselwirkung, war als unterschreitbare Höchstsumme ein *Betrag von 100000 M.* vorgesehen. Von mehreren Entwürfen

des gleichen Bewerbers konnte jeweils nur ein Entwurf einen Geldpreis erhalten.

Die vielleicht grundsätzliche Bedeutung dieses Wettbewerbes für Veranstaltungen dieser Art rechtfertigt wohl auch einige grundsätzliche Ausführungen allgemeiner Art zum Gesamtproblem und besonderer Art zu dieser speziellen Aufgabe.

Das Wettbewerbswesen ist wegen zahlreicher Fehlschläge im Laufe der letzten 10 oder 14 Jahre sowohl innerhalb der Künstlerschaft als auch in der Öffentlichkeit wohl hauptsächlich deshalb so in Mißgunst geraten, weil die Wettbewerbsunterlagen sehr oft nicht einen klaren Gestaltungsweg ermöglichten und außerdem hie und da nicht unerheblich Günstlingswirtschaft getrieben wurde.

Wenn man auch darüber völlig im Bilde sein muß, daß einem Wettbewerb nur sehr selten völlig ausführungsfähige Arbeiten entspringen, so sind doch solche Leistungen zu verlangen, die wenigstens die Hand eines der Aufgabe gewachsenen Meisters verraten. Deshalb war hier der Platz wie die Aufgabenstellung möglichst eindeutig gegeben.

Der Platz ist ein von der Straße aus gut überschaubares, an zwei Seiten völlig von Grün umschlossenes Rechteck. Aus der Umgebung ist nur der hohe Kirchturm bezüglich der *Höhenentwicklung* des Denkmals zu beachten. Dem steht zunächst scheinbar die Forderung nach einer gewissen Fernwirkung des Denkmals entgegen. Mehrere Arbeiten zeigen hierfür aber recht gangbare Lösungen.

Die vom Preisgericht hervorgehobenen und einige weitere Arbeiten sind hier nach ihrer grundsätzlichen thematischen Behandlung geordnet. Am nächsten liegen der bisherigen Auffassung die sogenannten architektonischen bzw. raumbildenden axialen Lösungen. Das Preisgericht ließ sie indessen meist ausscheiden (Seite 186 oben, Mitte und unten).

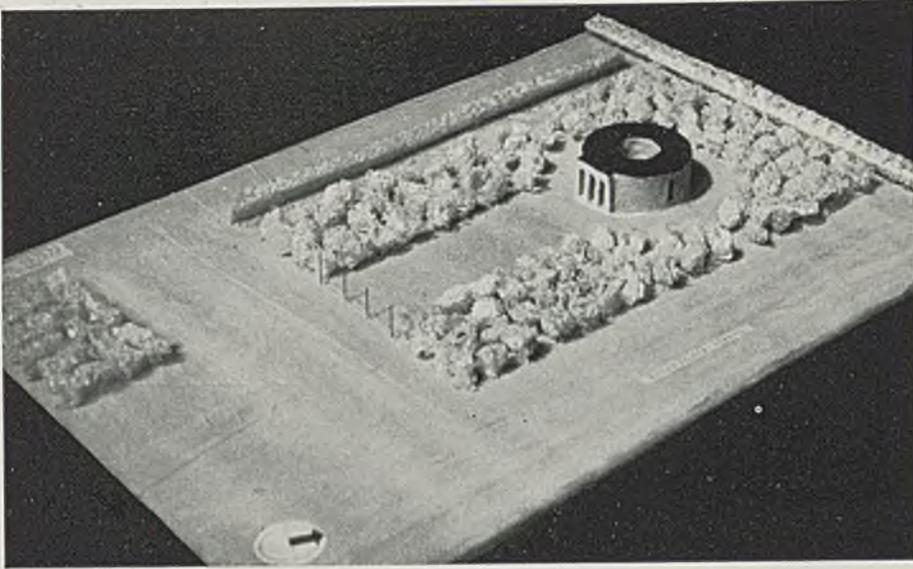
Die doppelte Forderung der Nah- und Fernwirkung der Erinnerungsstätte brachte die Gefahr der *Motivhäufung* für mehrere, sonst gute Arbeiten (Seite 186 unten, 187 oben, 190 oben und unten), ebenso aber auch wieder einer nicht genügenden Beherrschung der Erinnerungsstätte in räumlich-ästhetischer Hinsicht durch das eigentliche Mal. Einige Bearbeiter suchten durch *Hainbildung* oder durch mehr *architektonische Behandlung der Rahmung* diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen (Seite 191 unten). Sie erreichten keine Fernwirkung. Andere betonen gerade diese *Fernwirkung* durch hochragende Gestalten oder Symbolzeichen (Seite 189 oben, Mitte und dann unten) an der Südseite der Erinnerungsstätte. Für diese ist die Öffnung der Chiemgaustraße nicht unbedenklich. Außerdem befindet man sich bei feierlichen Anlässen nicht im Angesicht, sondern mehr im Rücken oder an der Flanke des eigentlichen Denkmals. Auch erwächst für derart isolierte bildhauerische Arbeiten aus den Breiten der benachbarten Straßen eine gewisse, nicht unerhebliche Beeinträchtigung (Seite 188 unten, S. 187 oben, S. 189 und vor allem S. 191 oben). Eine Aufstellung einfach in der geometrischen Mitte des Platzes hat für Platz und Denkmal zumist eine störende Wirkung selbst bei lobenswerter Einzelgestaltung.

Die Ausführung müßte zunächst Fernwirkung haben, aber auch die Erinnerungsstätte selbst voll beherrschen und dann in seiner künstlerischen *Qualität* sowie dem Inhalt des allenfalls Dargestellten dem ernste und ehrfurchtsvolle Dankbarkeit gebietenden Gegenstände des Males entsprechen. Die Arbeit auf Seite 190 scheint dieser Auffassung der Stätte am nächsten zu kommen, vielleicht unter Weglassung des aufgelegten Schwertes und thematischer Ausarbeitung des Hochreliefs.

Harbers

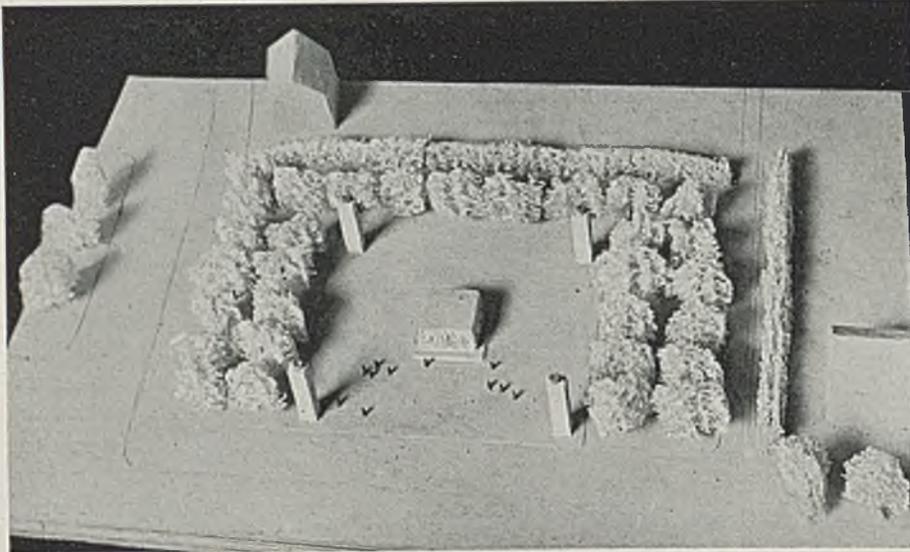


Blick von oben auf den Denkmalsplatz mit der Umpflanzung zur Zeit des Wettbewerbes



(Verfasser unbekannt)

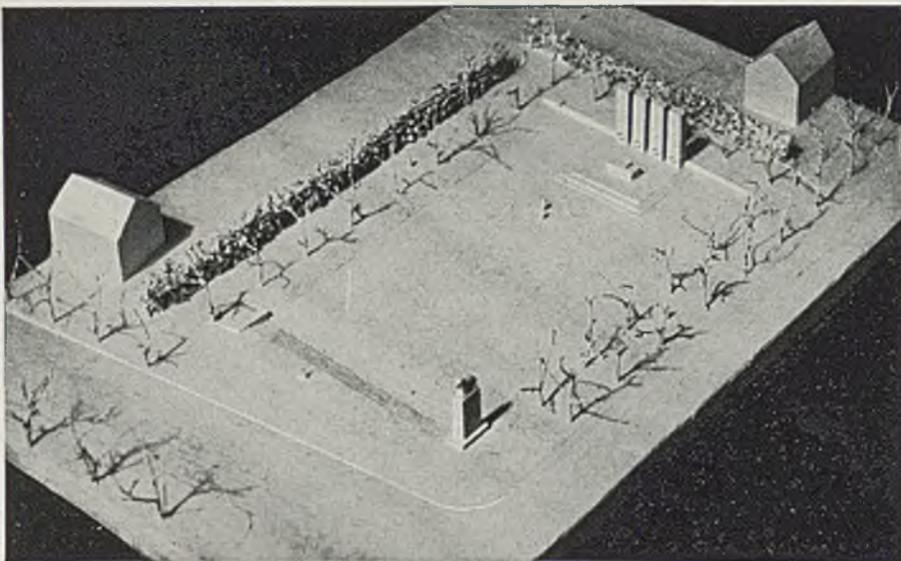
Diese Arbeit ist an sich gewiß als gut zu bezeichnen, soweit es nach dem Modell zu beurteilen ist. Prüft man aber, wieweit hier den besonderen Gegebenheiten wirklich Rechnung getragen wird, fallen folgende Mängel auf: Die Längs-Orientierung, welche der Verfasser für seine Idee benötigt, riegelt das Mal vollständig ab von der Rosenheimer Straße. Die Fernwirkung scheidet also fast aus. Der Maßstab dürfte außerdem im einzelnen zu klein gehalten sein.



Kennzahl 231855

(Verfasser unbekannt)

Bei dieser Lösung ist umgekehrt die gesamte Erinnerungsstätte nur nach der Rosenheimer Straße orientiert. Wir geben sie hier wieder, weil sie trotz fehlender Fernwirkung und einer gewissen Konventionalität ohne Zweifel eine ruhige, gesammelte Stimmung dem einzelnen, der das Denkmal aufsucht, und auch einer größeren Menschenmenge zu vermitteln vermöchte.



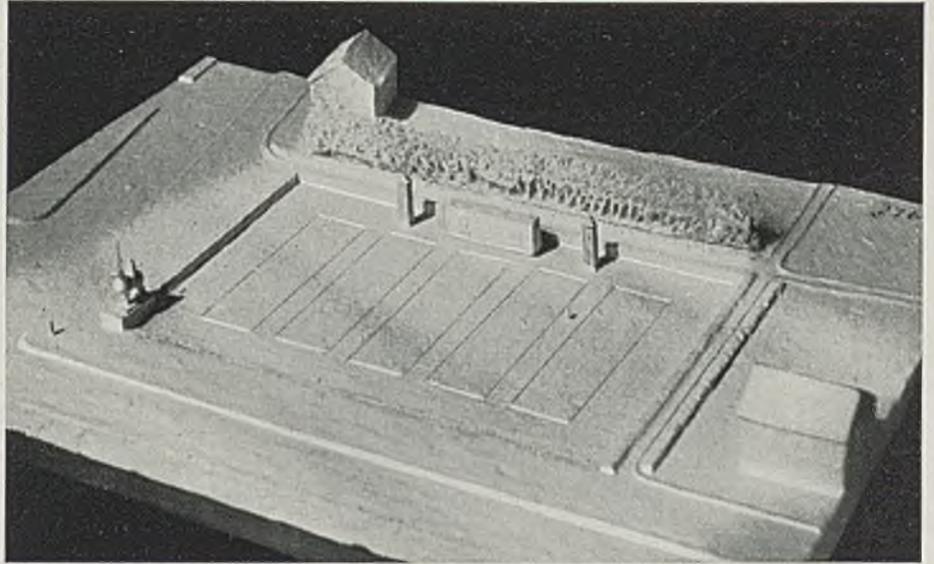
(Verfasser unbekannt)

Hier bemüht sich der Verfasser, eine in sich ruhende Erinnerungsstätte zu verbinden mit einem auf Fernwirkung berechneten Zeichen vorn an der Straßenkreuzung. Man erkennt, daß die Hauptschwierigkeit der gestellten Aufgabe hauptsächlich in dieser gewünschten Verbindung von Nah- und Fernwirkung liegen dürfte.

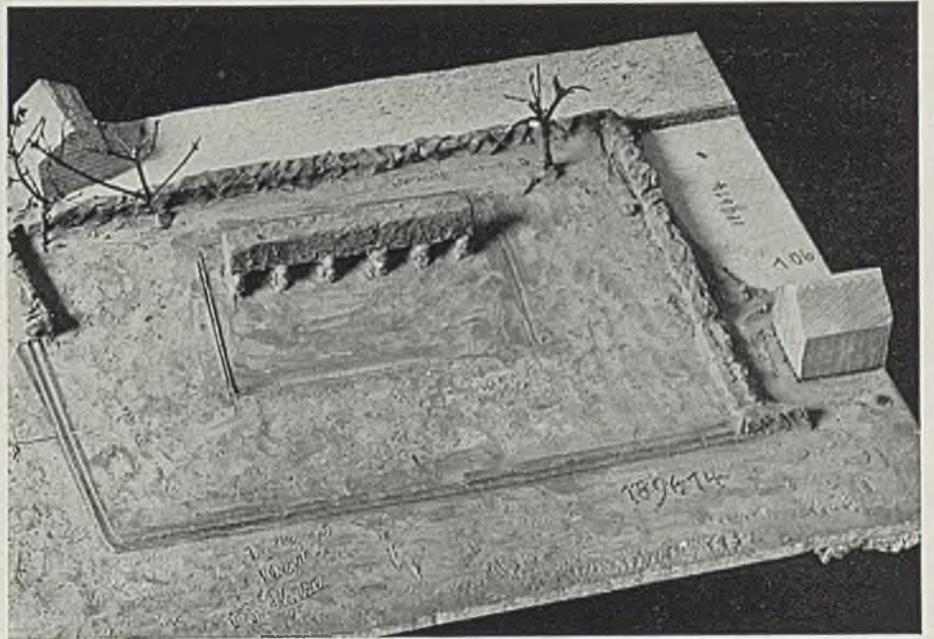
Ein Ankauf zu 360 M.
Verfasser Arch. B.D.A.
Fr. Haindl, Fr. F. Haindl
und Bildhauer L. Fuchs

Urteil des Preisgerichts:

„Die Stellung des Reiterstandbildes am Eck hat den Vorzug, daß es für den sich der Stadt Nahenden stark in die Erscheinung tritt; es ist aber zu erwarten, daß durch die großen Straßenbreiten, welche den Platz umgrenzen, das Standbild in Wirkung und Maßstab wesentlich beeinträchtigt wird. Das Erinnerungsmal selbst und seine Einfügung in die Gesamtanlage befriedigen weniger.“



Eine den 1000-M.-Preisen
gleichgeordnete Arbeit
Verfasser Bildh. Lothar Dietz
München

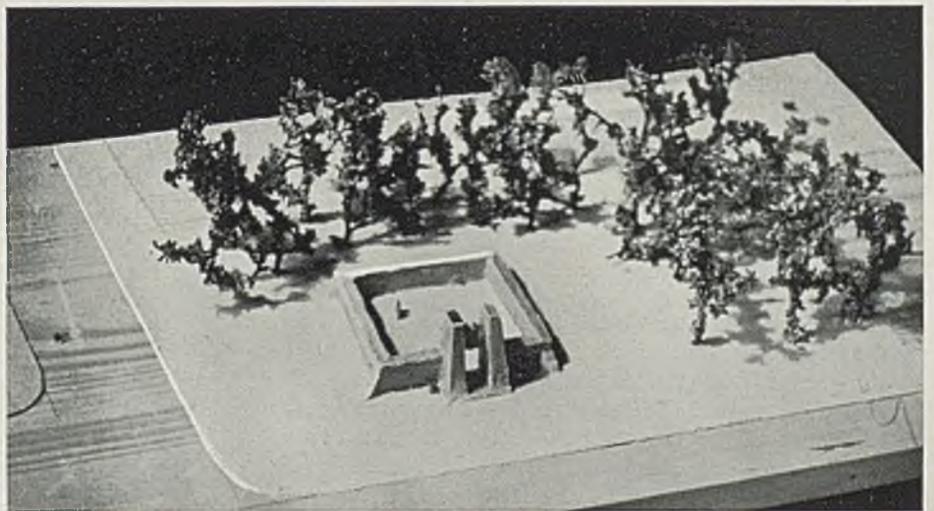


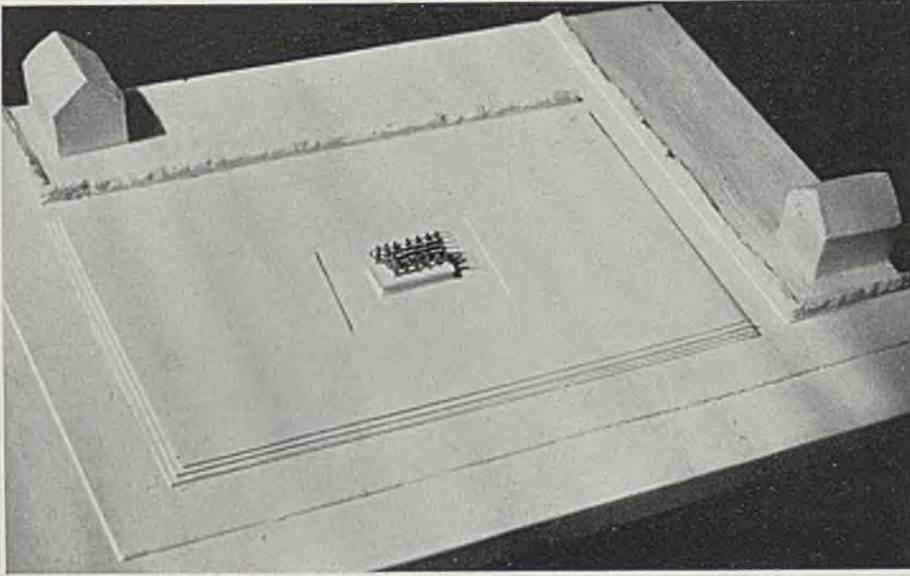
Urteil des Preisgerichts:

„Form und Aufstellung des Denkmals sind befriedigend gelöst.“

(Verfasser unbekannt)

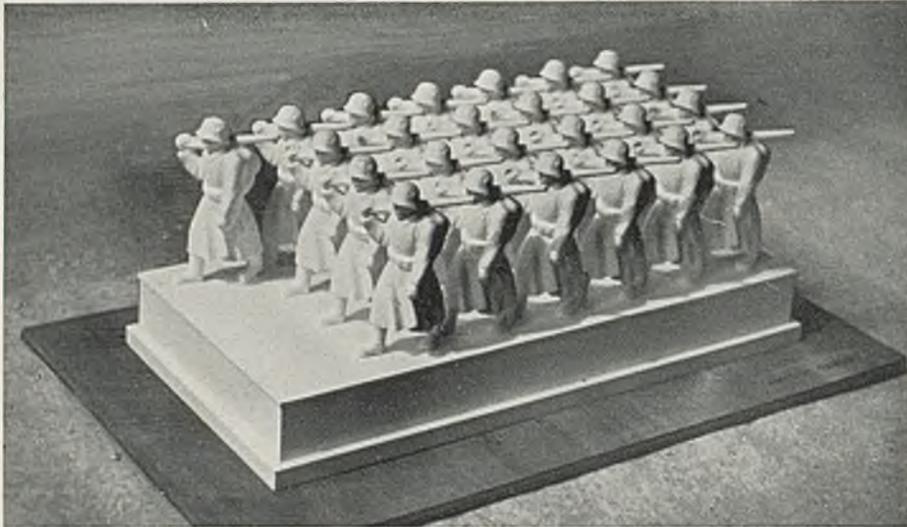
Eine in sich ohne Zweifel sehr stimmungsvolle, ausgezeichnete Arbeit. Nur paßt sie leider ganz und gar nicht in die unmittelbare Nähe großer Verkehrsstraßen, sondern vielmehr auf einen stillen Dorfanger oder in einen freundlichen Hain. Mustergültig ist indessen die innige Verbindung, die hier zwischen Boden und Denkmal gefunden wird, und der innere, ganz einheitliche und auf den Menschen bezogene Maßstab.





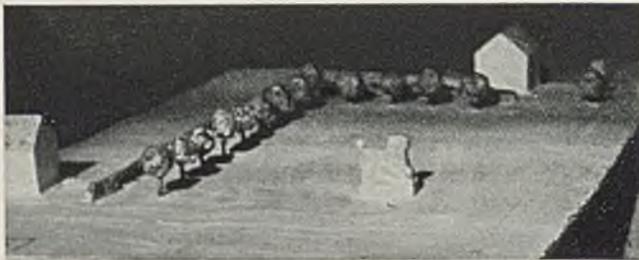
*Eine lobende Erwähnung
(100 Mark)
Verfasser Bildh. Fritz Koelle*

Urteil des Preisgerichts:
„Der Grundgedanke: ‚Das Freikorps marschiert‘, ist von starker, eindringlicher Wirkung. Er bedarf aber noch weiterer Durcharbeitung.“



*Einzelheit zur Arbeit von
Fritz Koelle*

Der Nachsatz aus dem Urteil des Preisgerichts möchte, unverbindlich für dieses, etwa in der Weise ausgelegt werden, daß das Denkmal auf der weiten Platzfläche nicht genügend verankert erscheint, sondern darauf „schwimmt“. Vielleicht ist vom künstlerischen Standpunkt die Darstellung einer marschierenden Truppe besser als Hoch- oder Flachrelief zu lösen, denn als allzu realistische Vollplastik, z. B. im Sinne des Entwurfs a. S. 188.

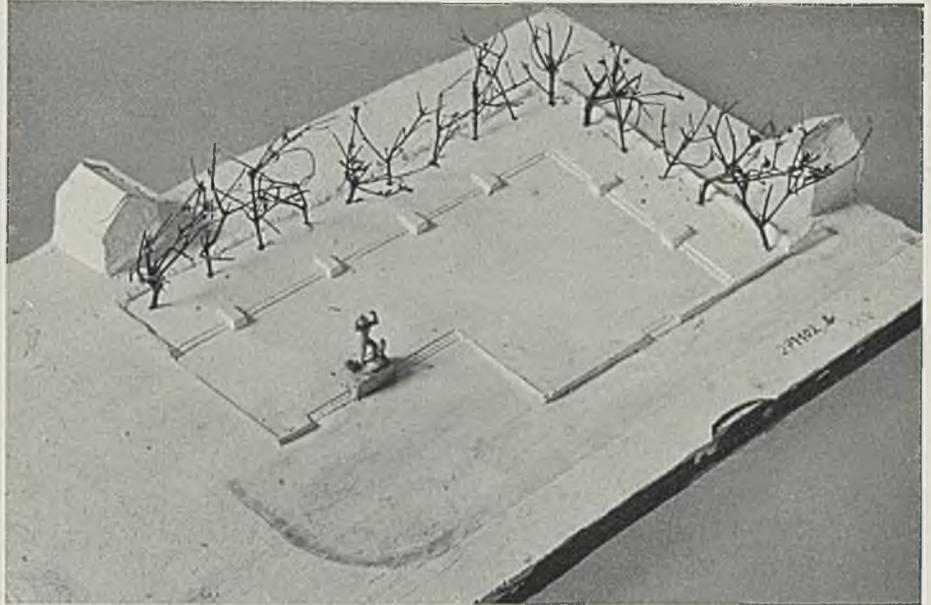


Ein Preis zu 1000 M. Verfasser Bildh. Konstantin Frick

Urteil des Preisgerichts: „Der Vorschlag ist von stark monumentaler Wirkung und dürfte sich in die gegebene Situation ausgezeichnet einfügen. Die Lösung verlangt eine vorzügliche künstlerische Gestaltung.“ — Dieser an die Ecke gestellte mutige Löwe beherrscht — abgesehen von der Frage des Maßstabes — die Fläche des Denkmalsplatzes so wenig wie das in die Mitte gestellte „marschierende Freikorps“.

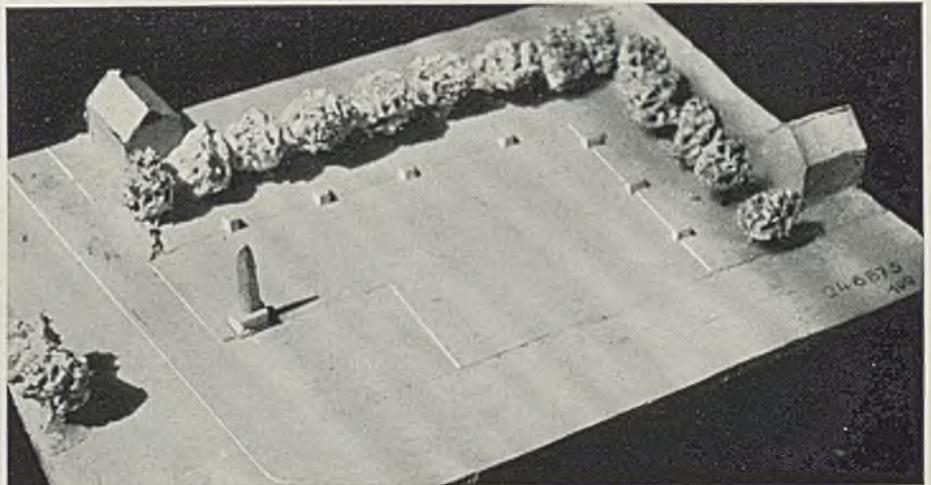
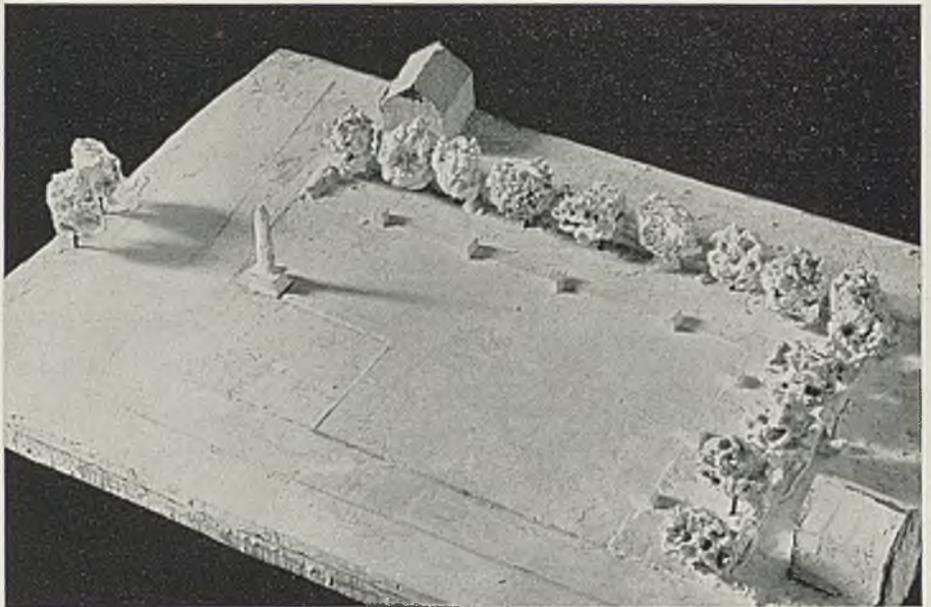


Ein Ankauf zu 360 M. und
 ein Preis zu 1000 M.
 Verfasser Bildh. Lothar Dietz
 München



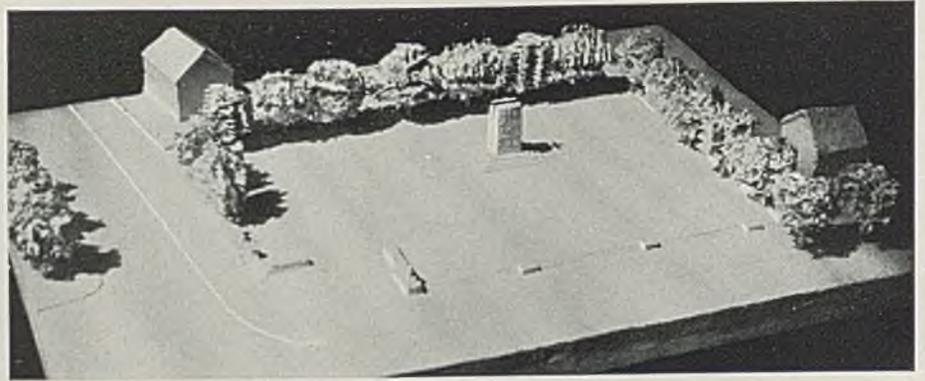
Urteil des Preisgerichts:
 „Aufteilung und Gliederung
 des Platzes ist eine sehr
 gute.“

U.: „Der Gedanke, der dem
 Entwurf zugrunde liegt, ist
 höchst wirksam. Durch klei-
 ne Veränderungen des Vor-
 platzes am Eck kann die
 Stellung des Males noch
 stärker zur Geltung ge-
 bracht werden.“

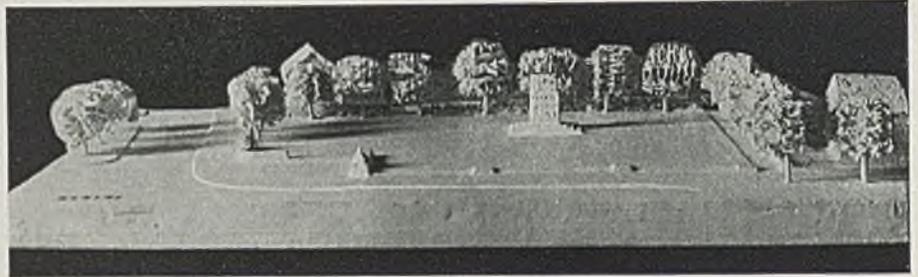




Lageplan 1:1000



Ein Preis zu 1000 M. Verfasser Bildhauer Hans Vogl-München



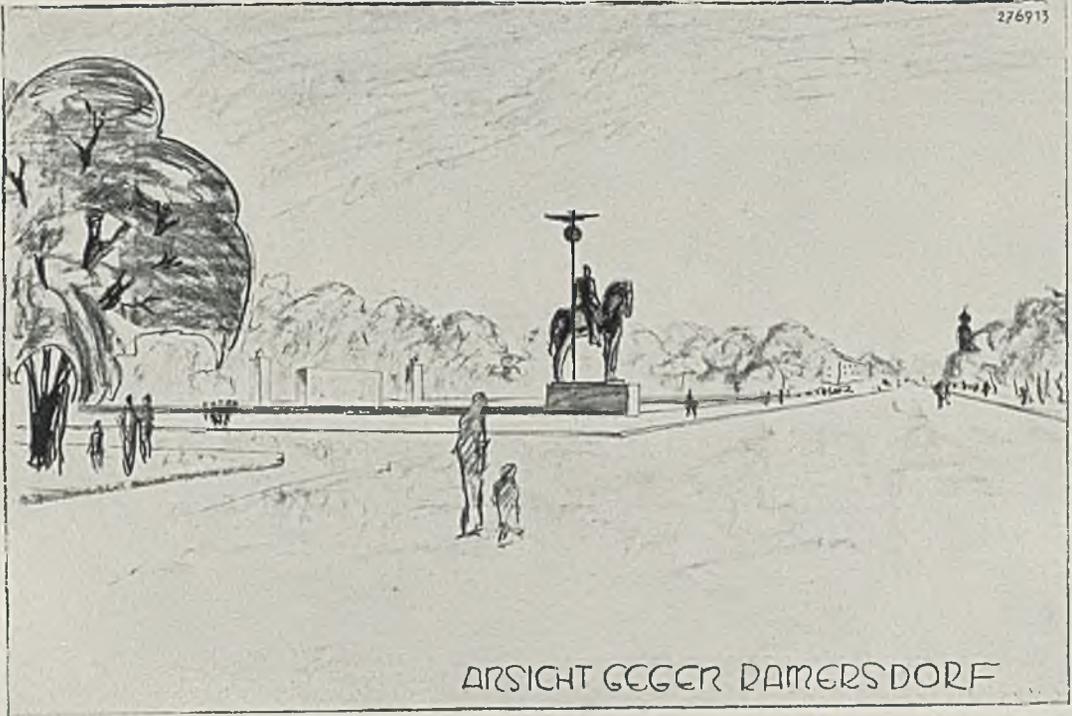
Unten: Der Denkstein aus der Arbeit von Hans Vogl

Urteil des Preisgerichts: „Abgesehen von kleinen Mängeln (Plastik am vorderen Eck) dürfte dieses Projekt die glücklichste Lösung darstellen. Die Anordnung des Steines auf dem Platzraum und die Ausgestaltung des Platzrahmens ist eine vorzügliche. Der Entwurf dürfte zu den besten Lösungen bezüglich der *allgemeinen* Situation zählen. Es empfiehlt sich, den Gedanken, ein Schwert in Bronze auf den Steinblock zu legen, fallen zu lassen. Im übrigen ist die Proportion des Blockes selber sowie seine bildhauerische Behandlung besonders zu loben.“

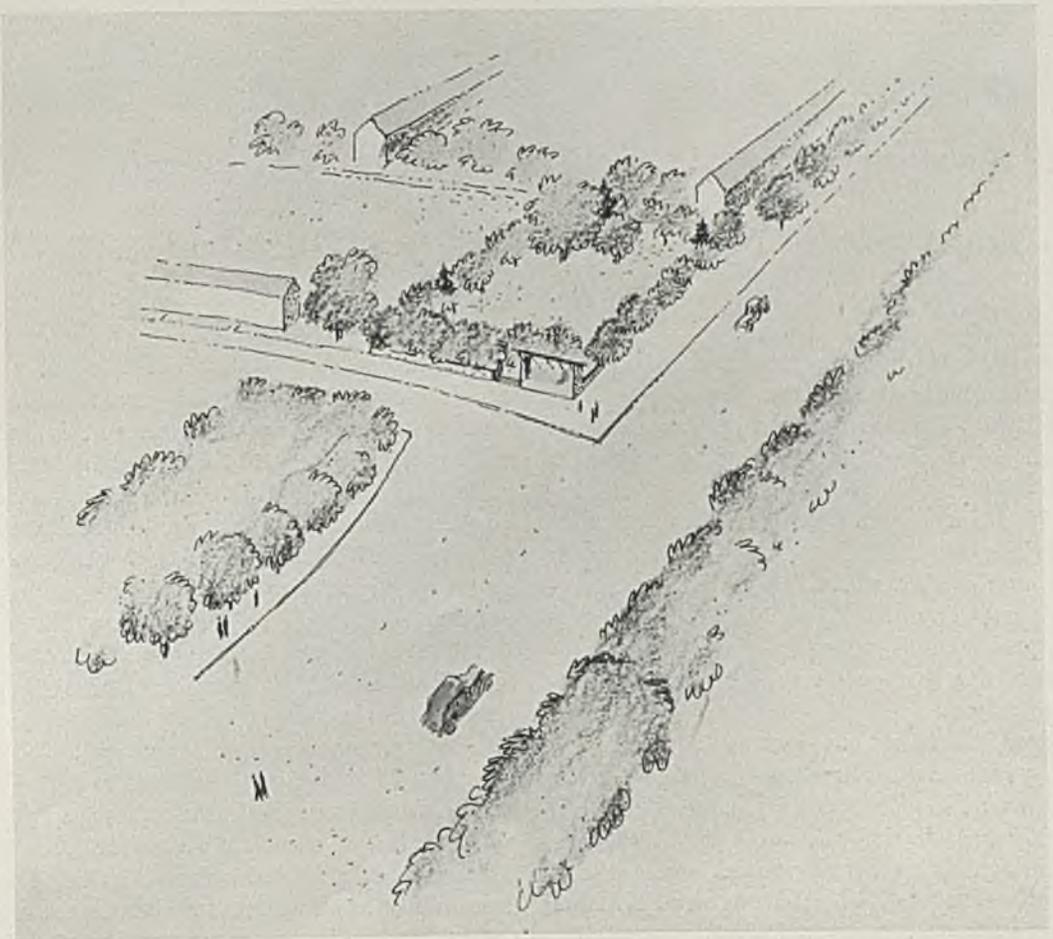
Lediglich erläuternd könnte diesem Urteil vielleicht noch hinzugefügt werden, daß die gute Anordnung in der Beherrschung des Platzes durch das Erinnerungsmal und die sorgfältige Gestaltung des Platzes an seiner Südost-ecke (*Verbindung* von Platz und Straße), weiterhin auch die ausgezeichnete Fern- und Nahwirkung eine wirkliche Erinnerungsstätte ergibt.

Harbers

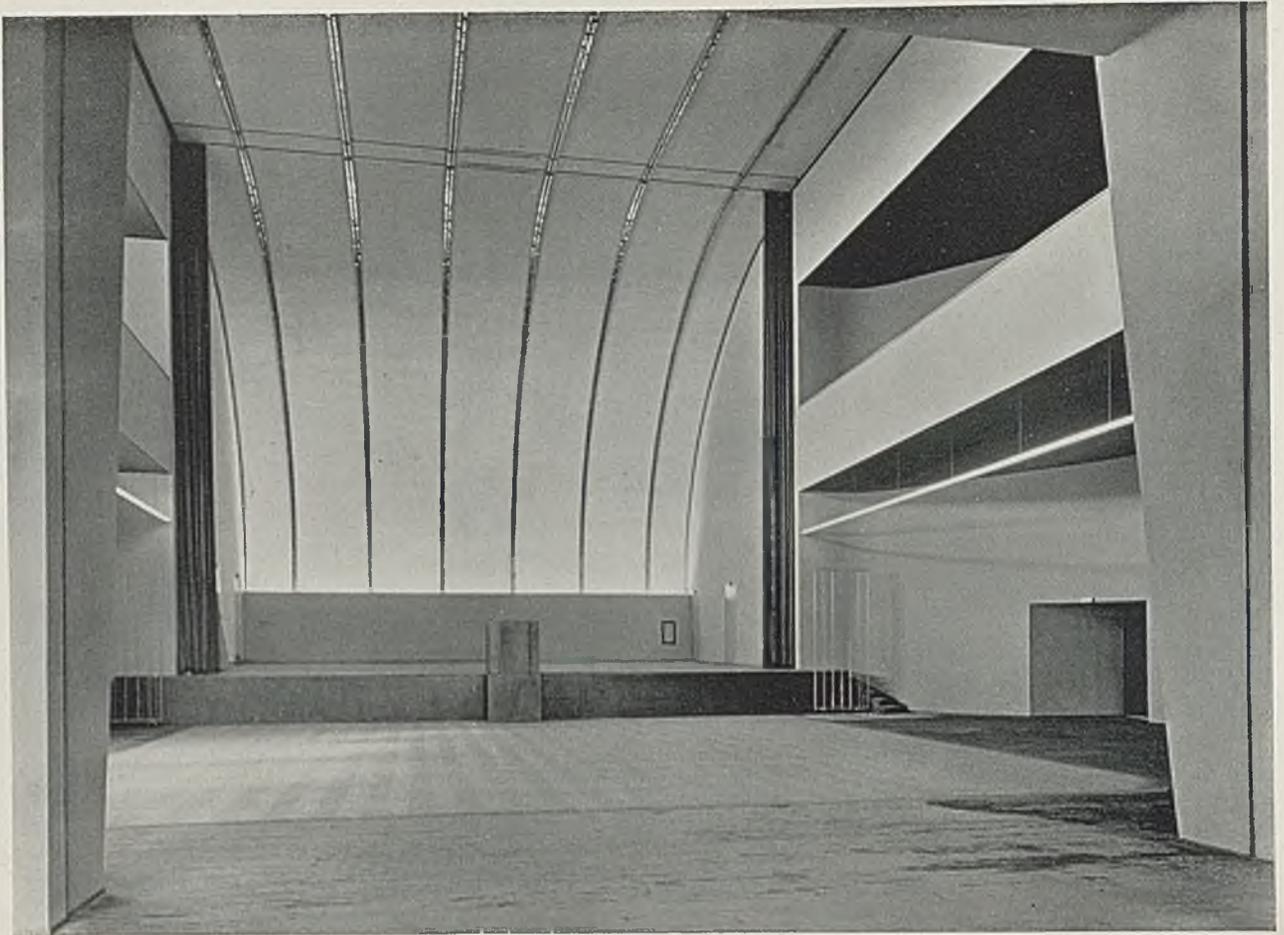




Ein Ankauf zu 360 M. Verfasser Arch. B.D.A. Fr. Haindl mit Fr. Ferd. Haindl u. Bildh. L. Fuchs



Ein Ankauf zu 360 M. Verfasser Dipl.-Ing. Hirner, Reg.-Baumeister Merkenthaler,
Maler Max Lachner, Bildhauer Theo Wimmer



Die nach einem Brande wieder aufgebaute Stadthalle in Osnabrück. Festsaal

DIE NEUE STADTHALLE IN OSNABRÜCK FÜR 4000 PERSONEN

Beschrieben vom Architekten Dipl.-Ing. *Theo Burlage*, Osnabrück

Als bald nach dem Brande der alten Stadthalle (1930) ließ die Leitung der letzteren umfangreiche Entwürfe für den Wiederaufbau durch den hiesigen Architekten *Theo Burlage* ausarbeiten mit dem Ziele, einerseits die früheren Mängel und Unzuträglichkeiten aus dem Wege zu räumen, andererseits für größere Tagungen und festliche Veranstaltungen mehr Raum zu gewinnen. Auch wurde Gewicht gelegt auf eine unserem heutigen ästhetischen Empfinden entsprechende Neugestaltung der Räume. Im April 1933 wurden die neuen Saalbauten der Öffentlichkeit übergeben.

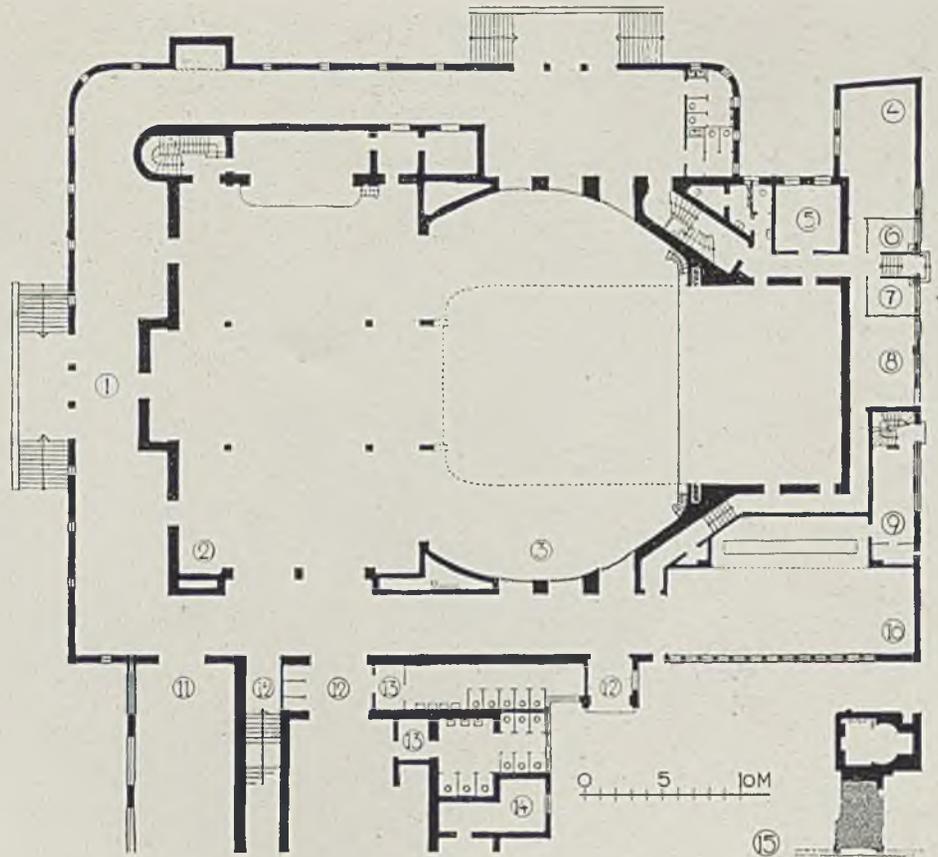
Der alte Runde Saal zeigt sich heute in zwar schlichten, aber gerade darum um so wirkungsvolleren Formen. *Durch Einziehen einer flachen Decke an Stelle der früheren Glaskuppel, durch Vereinfachung und Gradlinienführung der Emporen, sowie durch muschelförmig gestaltete Weiterführung der Saaldecke über den Bühnenraum hinweg ist die früher so unschön wirkende Rundung des Saales wesentlich zurückgedrängt und eine einheitliche Gestaltung des gesamten*

Innenraumes erreicht worden. Hierbei wurde die durch einen großen Vorhang vom Saalraum getrennte Bühne so weit vorgezogen, daß ihr Raum zur Unterbringung größter Klangkörper und Sängerschöre völlig ausreicht. Geräumige, mit neuzeitlichem Inventar (fließendem Wasser, Wandschränken) ausgestattete, rückwärts der Bühne gelegene Solisten- und Umkleieräume vervollständigen den Ausbau des Saales.

Der Weiße Saal wurde im Rahmen der vorhandenen Mittel nach Möglichkeit der neuen Gestalt des Runden Saales angeglichen. Seine einer anderen Zeit entstammenden Stuckornamente sind entfernt, Türen und Fenster umgestaltet. Die Bühnenöffnung dieses Nebensaales sowie der Balkon in seiner Formgebung sind neuzeitlich verändert. Auch wurden die bei Kupplung beider Säle durch Aufziehen der Jalousien entstehenden Öffnungen derart vergrößert, daß nunmehr die gekuppelten Säle ein einheitliches Ganzes darstellen.

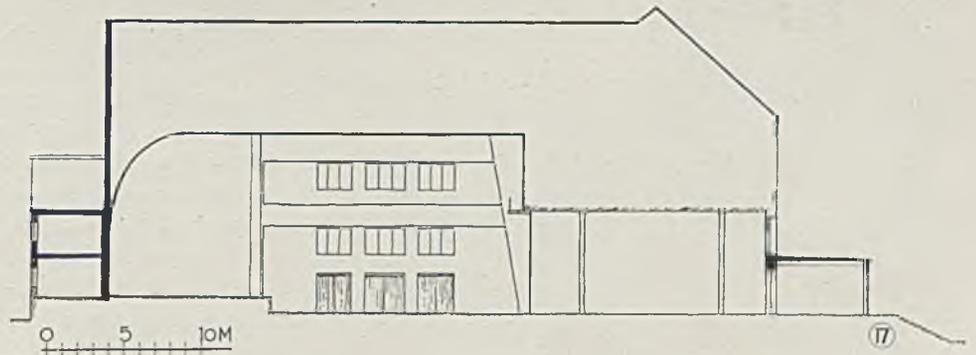
Durch die Vorlagerung einer geräumigen, mit einer

*Neue Stadthalle
für 4000 Personen
in Osnabrück*

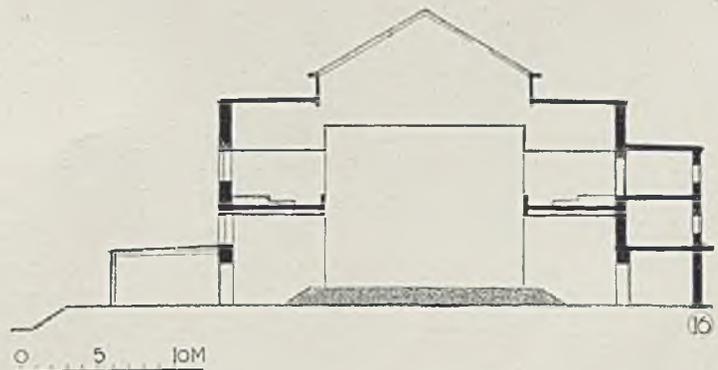


*Grundriß Erdgeschoß
i. M. 1:500*

*Der Längenschnitt
i. M. 1:500*

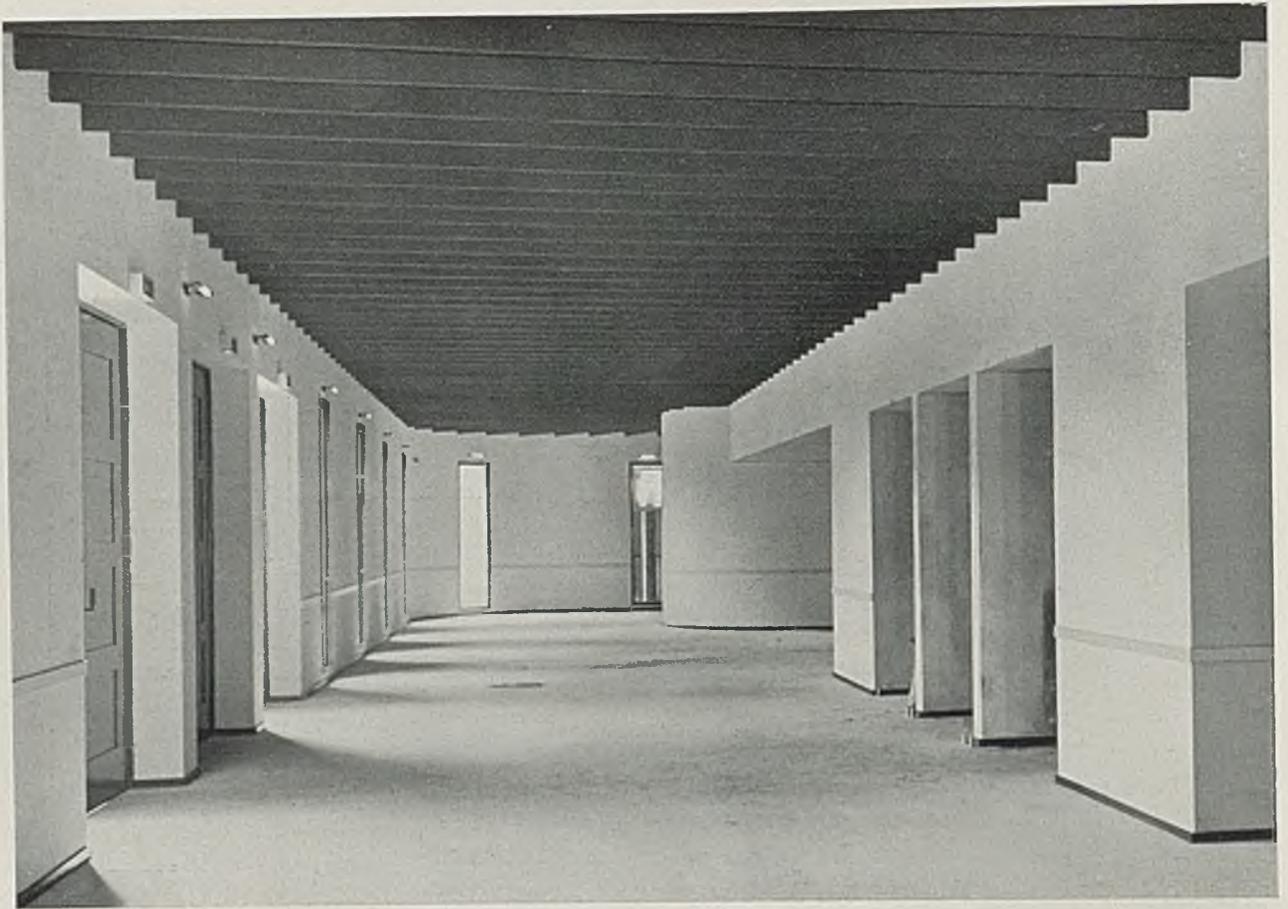


*Der Querschnitt
i. M. 1:500*

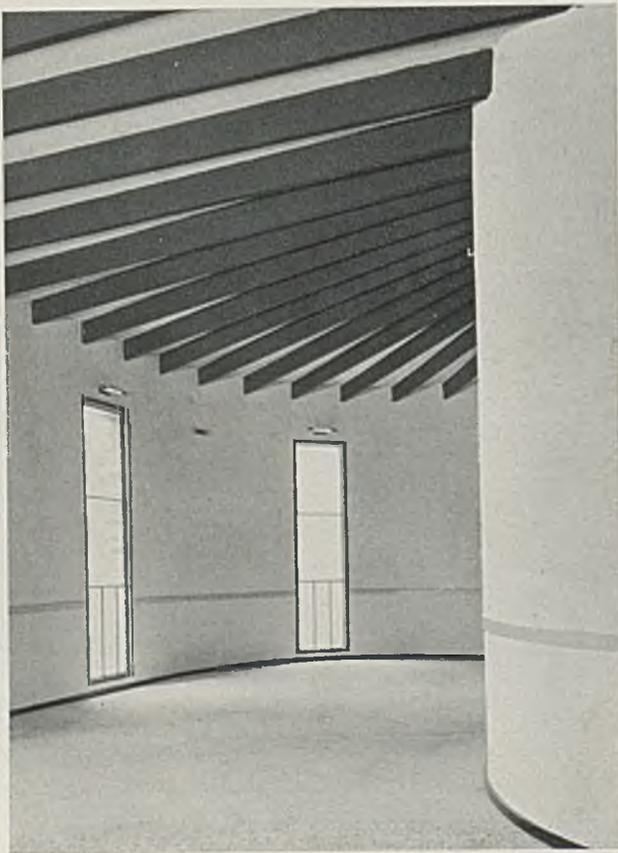


farbigen, offenen Balkendecke versehenen Wandelhalle vor den Seiten und der Stirnwand der beiden großen Säle ist eine wesentliche Vergrößerung des Saalraumes

erreicht worden. Durch Harmonikaturen vor der Stirnseite des Saalbaues kann die Wandelhalle räumlich mit dem Saal verbunden werden und meh-



Die neue Stadthalle in Osnabrück. Umgang des großen Festsales

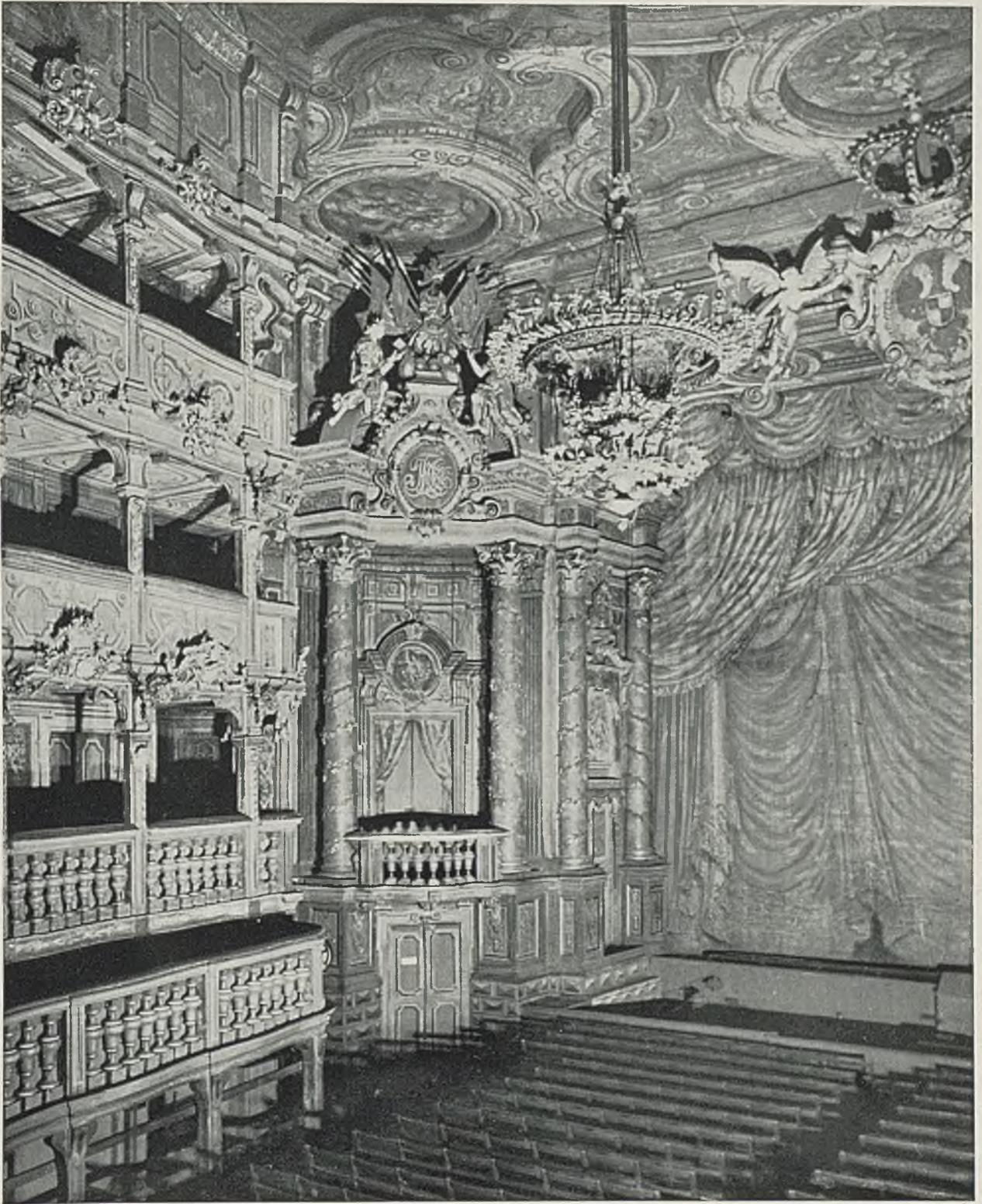


rere hundert Sitzplätze aufnehmen. Auf diese Weise gelang es, die Sitzplatzzahl auf rund 1500 zu erhöhen. Bei Massenversammlungen können unter Ausnutzung aller Räume (auch des im ersten Stock gelegenen Kaiser-Saales, der durch Lautsprecher mit den anderen Sälen verbunden werden kann) auf Sitz- und Stehplätzen 3–4000 Personen in den Stadthallensälen untergebracht werden.

Eine wesentliche Verbesserung der akustischen Verhältnisse in den vereinigten Sälen wurde durch die Zusammenarbeit des beauftragten Architekten mit dem Fachbearbeiter für akustische Fragen, Prof. Biehle, von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, erreicht.

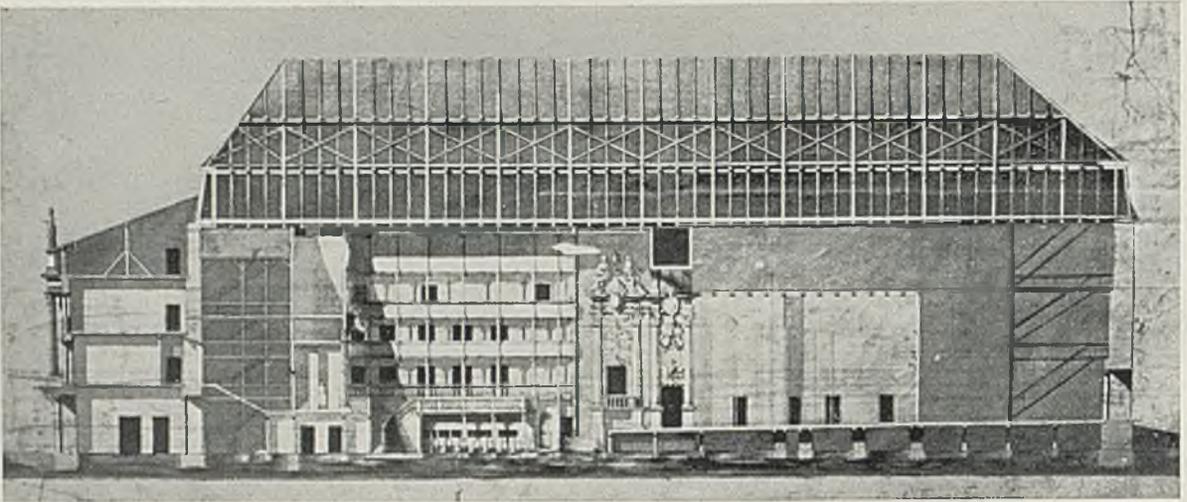
Die schwierige Lösung der Garderobenfrage, die früher vielfach zu Klagen Anlaß gab, ist durch eine Erweiterung und Erneuerung der im Untergeschoß gelegenen Räumlichkeiten erreicht worden.

Durch eine auf helle Töne abgestimmte Farbgebung der Innenräume sowie durch Verbesserung der Lichtzuführung in die Säle erhalten diese nun einen festlichen, frohen Charakter. Im Einklang mit der neuen Architektur der Innenräume ist die farbliche Gestaltung des Innern, die in die Hände des Osnabrücker Malers *Theo M. Landmann* gelegt war, vorbildlich neuzeitlich gelöst worden. *Th. Burlage*



DAS ALTE OPERNHAUS IN BAYREUTH (ERBAUT 1745-48). (Hiezu Tafel 57-58)

Die kommenden großen Aufgaben im Festsaalbau verpflichten die Fachwelt, und damit die Fachzeitschrift als deren gutes Gewissen, sich Rechenschaft über Grundlagen und Wertmaßstäbe zu geben. Neben und über den rein materiellen Fragen praktischer Anlage und dergleichen dürften wohl die geistigen und künstlerischen Grundlagen der Gestaltung hier zu prüfen sein. Beste Unterlage der Beurteilung bieten gegensätzliche Beispiele, wie im „Baumeister“ schon so oft mit Erfolg versucht. Wir lassen deshalb dem neuzeitlichen Wiederaufbau der Osnabrücker Stadthalle hier einige „Perlen“ aus historischer Zeit folgen.

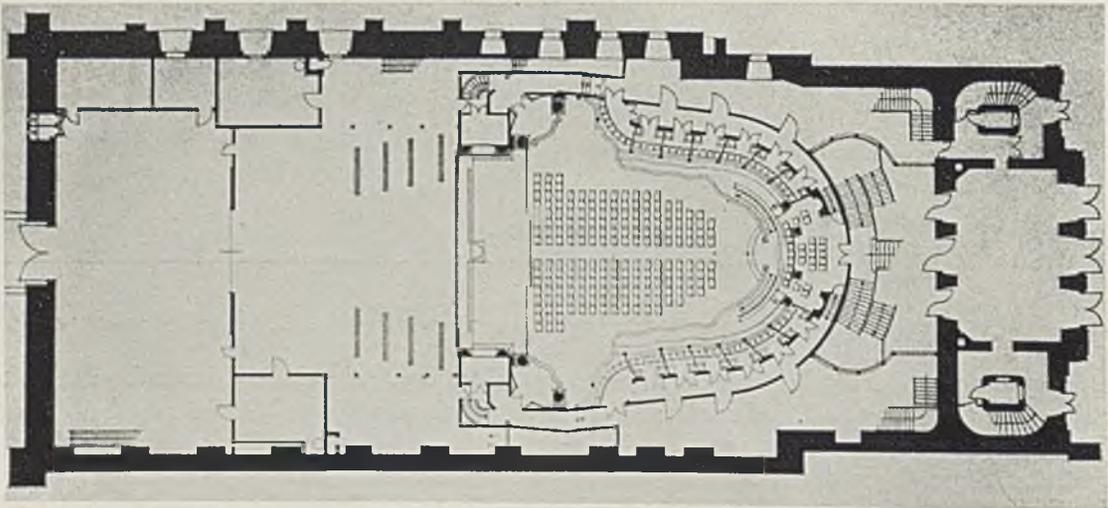


Altes Stadttheater in Bayreuth. Längenschnitt i. M. 1:500. Unten Grundriß in Höhe des I. Ranges i. M. 1:500

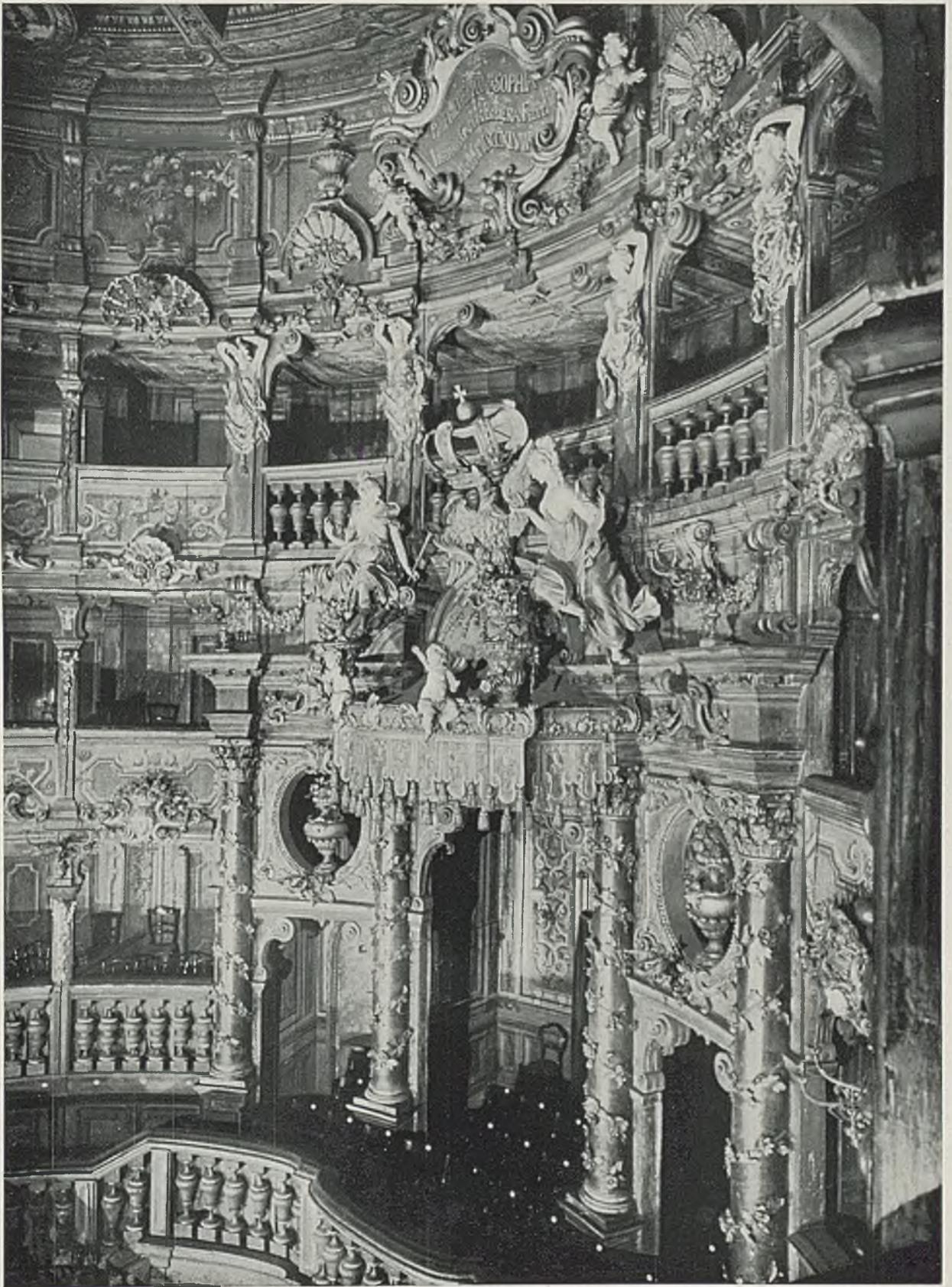
Zunächst zeigen wir das *Stadttheater in Bayreuth* als kultiviertestes Zeugnis der Theaterbaukunst der friderizianischen Zeit und optimaler Zusammenarbeit zwischen dem Bauherrn, Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, und dessen kunstsinniger Gemahlin Wilhelmine, der Lieblingsschwester Friedrichs des Großen, und dem Architekten Joseph St. Pierre (Blondels Pariser Bauakademie). Selbstverständlich kann in rein bühnen- bzw. theatertechnischer Hinsicht dieses alte, ehrwürdige Theater nicht Vorbild sein. Aber bezüglich der sich in den Maßstabträgern, den Größenverhältnissen ausdrückenden *psychologischen* Grundlagen der Gestaltung und auch der *gut möglichen* Hörbarkeit kann es manche nützliche Lehre geben. Wichtig für das Theatererlebnis ist, daß der Mensch sich nicht völlig im Raume verliert. Das „Mensch als Masse“ sollte weder im Theater noch im Festsaalbau als Gestaltungsmittel bzw. -Ausrede in Rechnung gestellt werden. Bei allen sonstigen Qualitäten jetziger Auf-

fassung möchte dies hier herausgestellt werden an diesem Beispiel. Es ist dem Architekten und seinen nicht unwichtigen Mithelfern vor allem im Innenausbau, dem Hauptträger des Maßstabes, z. B. gelungen, vier Logenreihen in einer Weise einzuordnen, daß der gewollte distanziert-intime höfische Charakter des ganzen Hauses nicht gestört wird. Erreicht wurde dies durch die reiche und subtile Innenausstattung (Giuseppe und Carlo Galli-Bibiena; Decke W. Ernst Wunder und J. Chr. Drechsler; Vergoldung durch Joh. Nik. Grüner) mit charakteristischer Farbgebung: Gesamttön blaugrau, kontrastierend mit aufgemalten ockergelben Ornamenten und reicher Vergoldung der Schnitzarbeiten. Außer der so erreichten guten Beziehung von Mensch zu Innenraum und seiner seelischen Vorbereitung *durch* diesen Raum *auf* das Spiel, hat der ausschließlich in Holz durchgeführte Innenausbau eine ausgezeichnete Hörsamkeit zur Folge.

Harbers

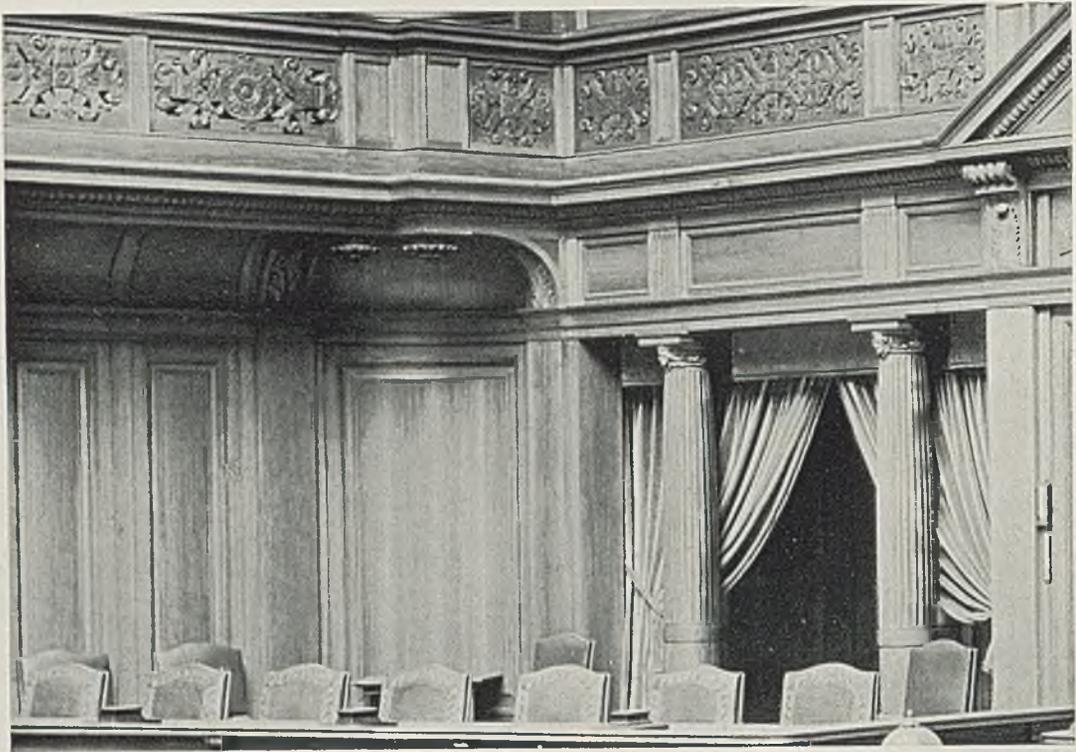


Länge 30 m; Höhe 14,60 m; Breite 13,90 m. Zum ersten Male selbständiger Foyerbau



Altes Stadttheater in Bayreuth. Fürstenloge gegenüber der Bühne

Die Inschrifttafel besagt: Pro Friederico et Sophia Josephus Gallus Bibiena fecit Anno MDCCXLVIII. (Näheres in: „Bayreuth und seine Kunstdenkmale“ von Dr. phil. Fr. H. Hofmann; Abschnitt: Das Opernhaus, Seite 35-42)

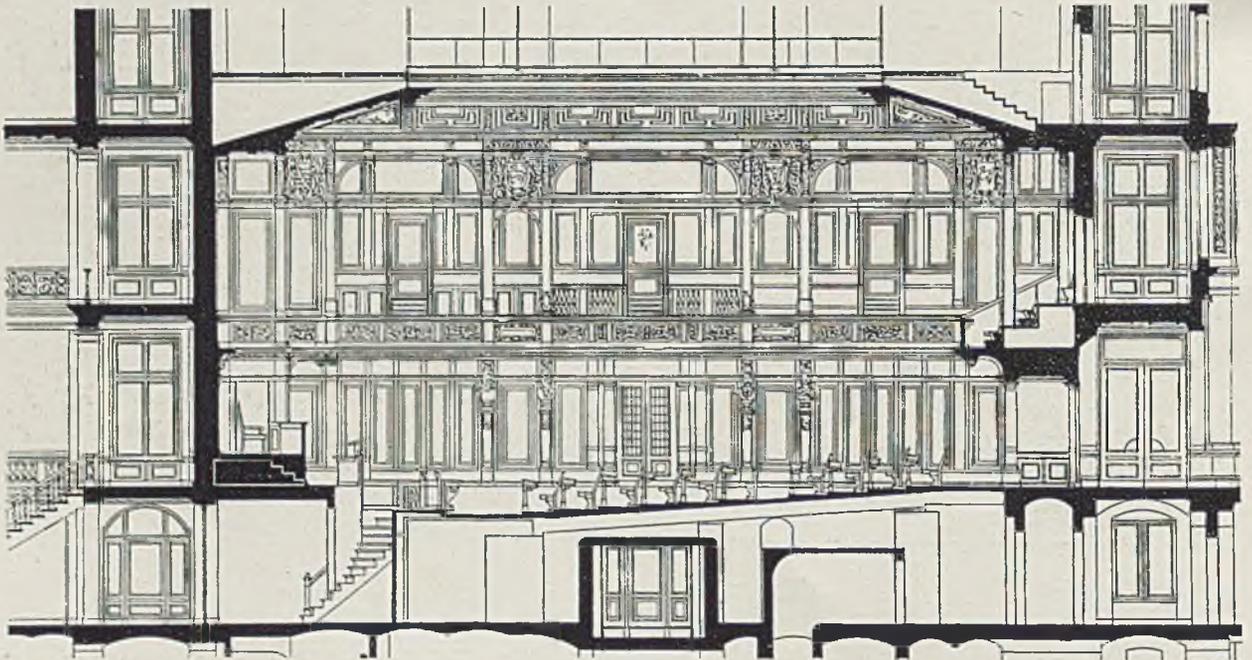


DER GROSSE FESTSAAL IM PREUSSISCHEN HERRENHAUS IN BERLIN

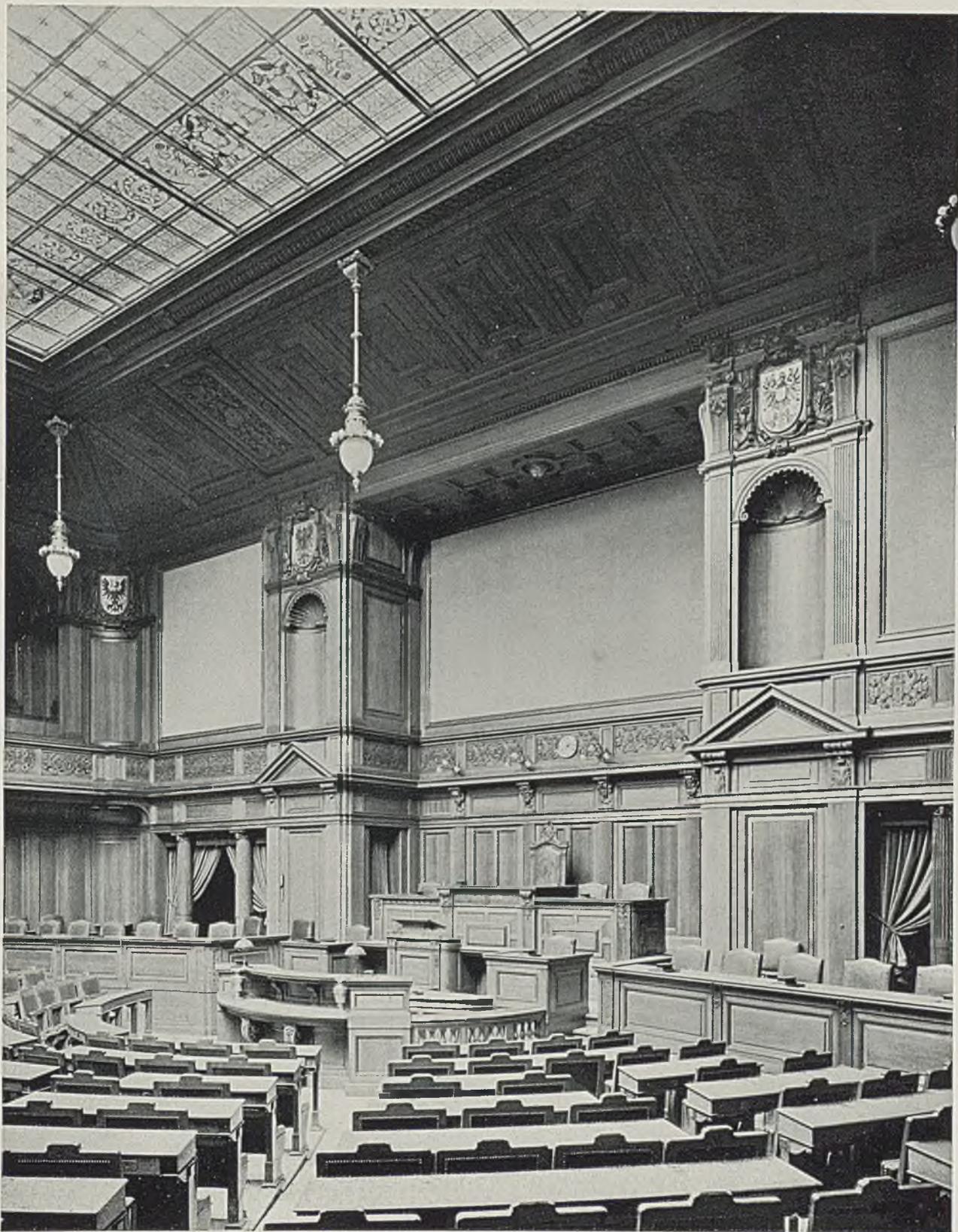
Wohl noch besser als durch das vorhergehende Beispiel erhellt aus diesem das hier Gewollte und zu Klärende: daß nicht die möglichste Erreichung der jeweiligen „Modernität“, sondern die Einhaltung länger gültiger und ein Beachten tiefer liegender Gestaltungs-Grundsätze das Wesentliche bleibt.

Auch in diesem formal gewiß nicht schönen Festsaale aus den 80er Jahren sind Grundregeln des menschlichen Maßstabes und bester Hörsamkeit befolgt. Es

zeigt sich grade an diesem Beispiel besonders klar, wie nahe beisammen beides liegt, denn die Wandaufteilungen und Vertiefungen, die Deckenhöhe und -Querschnittsgestalt, endlich Stoff (Holz), Tonwerte (Eiche natur) und Maßstab der Profilierungen dienen dem guten Verhältnis von Saalraum zu Mensch und der guten Akustik zugleich, womit *natürlich* eine Nachahmung der Gestaltungsweise, des „Stiles“, in keiner Weise empfohlen werden soll. Harbers



Querschnitt des Festsaales i. M. 1:200 (Grundriß auf Tafel 57)

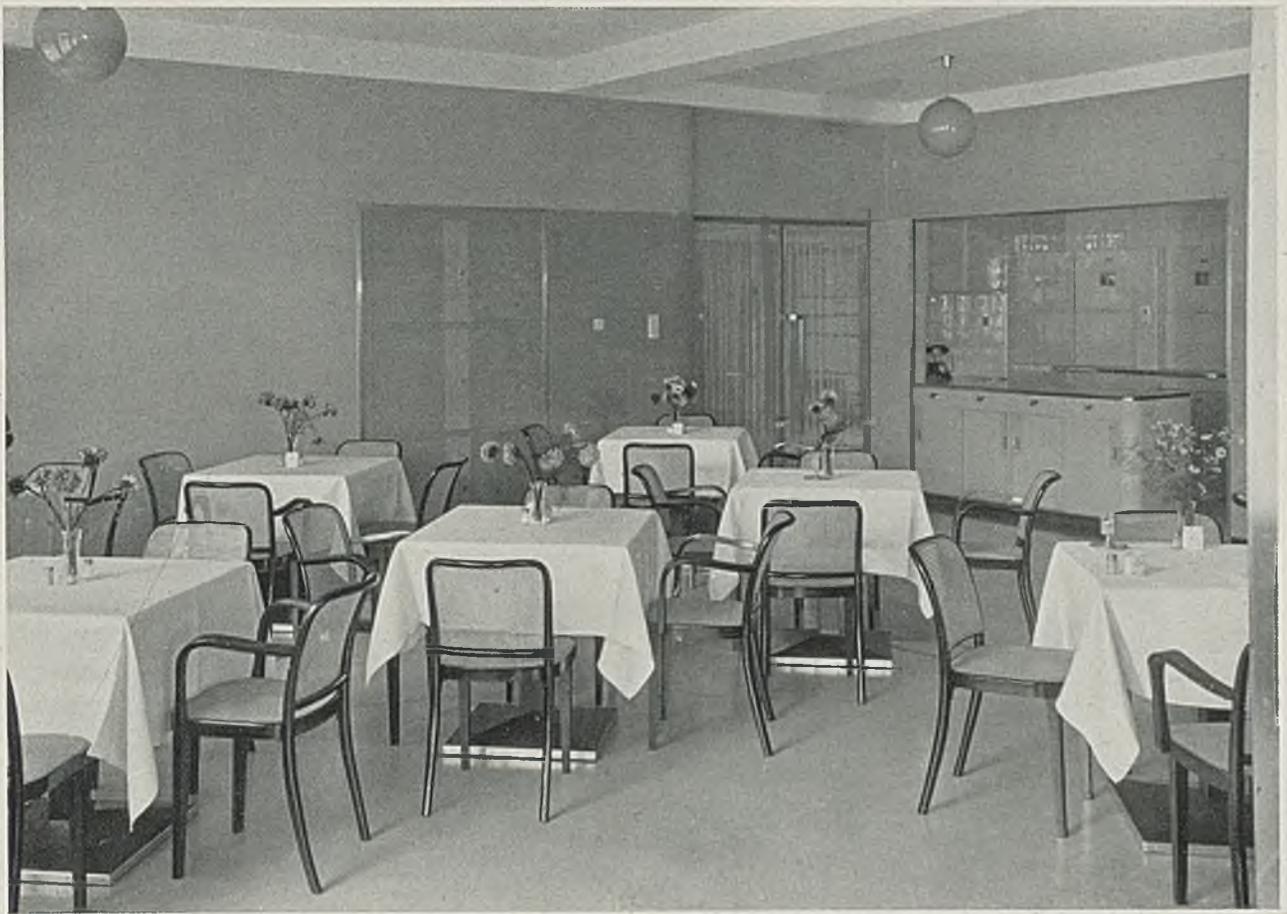


Preußisches Herrenhaus, Berlin; Großer Sitzungssaal (hiezü Tafel 57-58 rechts)

Zur besseren Verdeutlichung der sorgfältigen Durchgestaltung in maßstablicher Beziehung wurde aus diesem Bilde ein Ausschnitt auf Seite 198 vergrößert wiedergegeben.



Apartmenthaus in Zürich. Architekten Walder und Doebli, Zürich



Apartmenthaus. Blick in den Speisesaal

DAS APARTMENTHAUS ZELTWEG 53 IN ZÜRICH

Architekten *Walder und Doebli*, Zürich

Sämtliche 45 Einzimmer- und 14 Zweizimmer-Apartments bilden je eine Kleinwohnung für sich, mit Vorplatz, Bad und W.C. sowie einem geräumigen Balkon. Die Einzimmer-Apartments sind mit einer kleinen Kochnische ausgestattet, die nur die Zubereitung der kleinen Mahlzeiten zuläßt; zu den Zweizimmer-Apartments gehört eine in kleinen Ausmaßen gehaltene komplette Küche, die für die Zubereitung sämtlicher Mahlzeiten genügt.

In jedem Stockwerk befindet sich eine durch einen Speisenlift bediente Office, die den Service von in der Hauptküche gelieferten Mahlzeiten auch in die einzelnen Apartments gestattet.

Der Mietpreis beträgt für die Einzimmer-Apartments einschließlich elektrischem Licht, Telefon ohne Gespräche, Zentralheizung, Warmwasser und Liftbenutzung monatlich 105 Fr., für die Zweizimmer-Apartments 180 Fr.

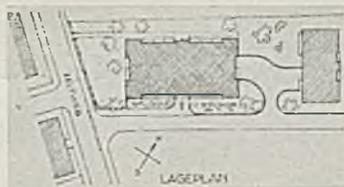
Den Bewohnern des Hauses steht die Benutzung des Speisesaales, wo die regulären Mahlzeiten zu be-

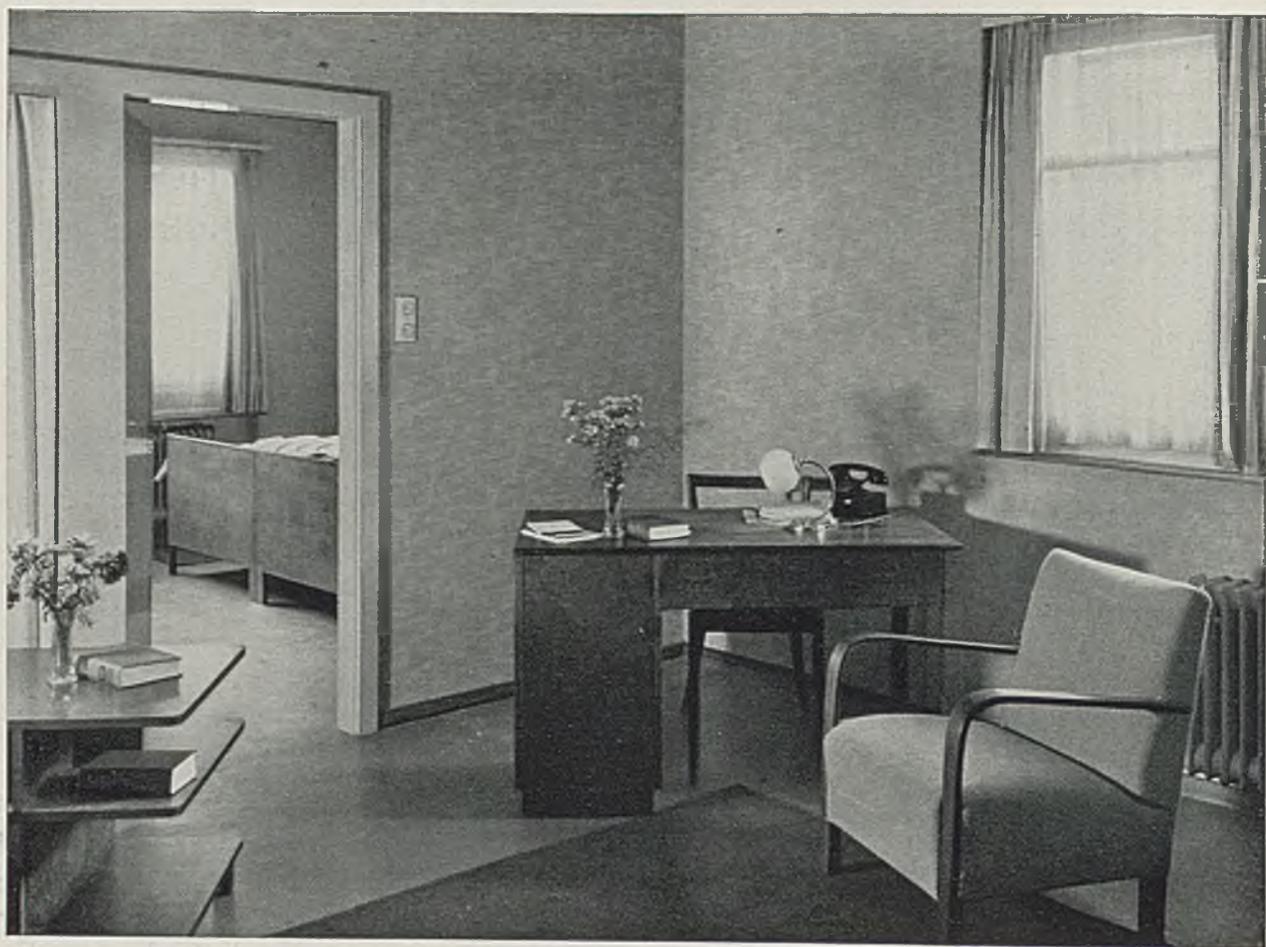
scheidenen Preisen auf Wunsch eingenommen werden können, frei, ferner die Benutzung des Gesellschaftszimmers und des Sonnenbades auf der Dachterrasse. Ein geräumiger Gymnastiksaal mit den erforderlichen Nebenräumen befriedigt die sportlichen Bedürfnisse. Im Untergeschoß können einige Automobile und Motorräder garagiert werden.

Da die Badezimmer und W.C. zum großen Teil im Innern des Gebäudes liegen, wurde die Erstellung einer Entlüftungsanlage vorgeschrieben, die zusammen mit sämtlichen Zu- und Ableitungen je zwischen zwei Apartments in einem besonderen Kanal untergebracht ist.

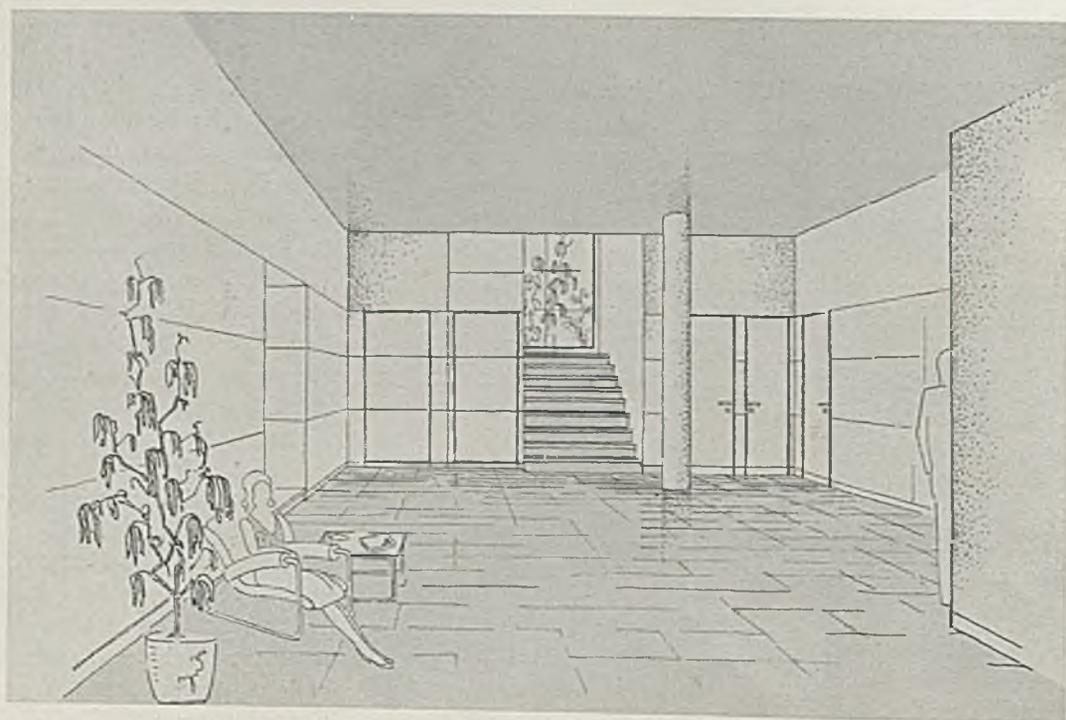
Der Zimmersdienst funktioniert mit Benutzung der Telefonanlage, die so ausgebaut ist, daß sie eine für den Charakter des Hauses nicht geeignete Lichtsignalanlage ersetzt.

Die Warmwasserbereitung ist mit der Zentralheizung kombiniert, die modern eingerichtete Waschküche bewältigt sowohl Haus- als auch Mietwäsche.

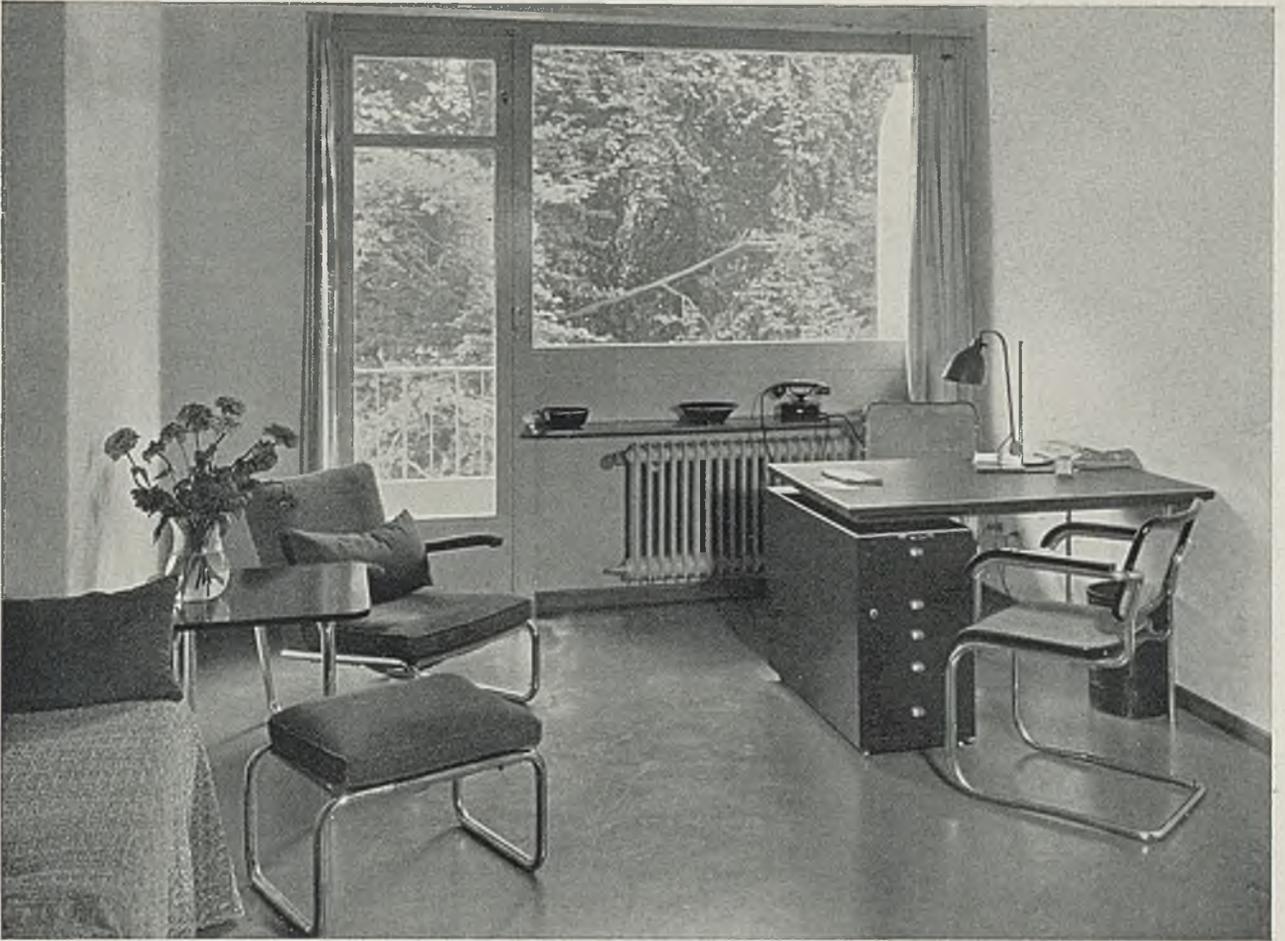




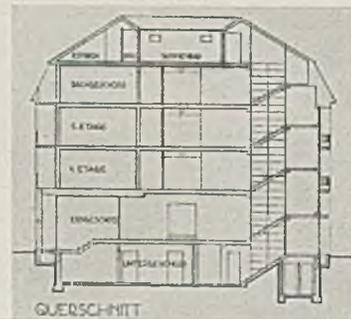
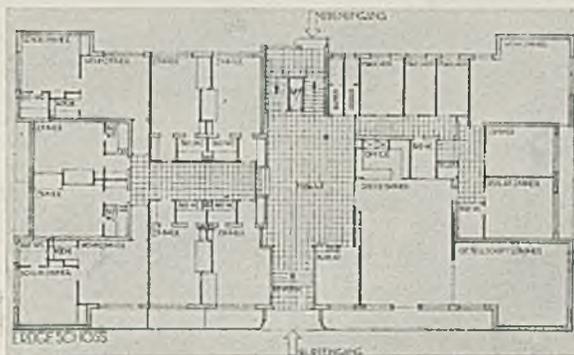
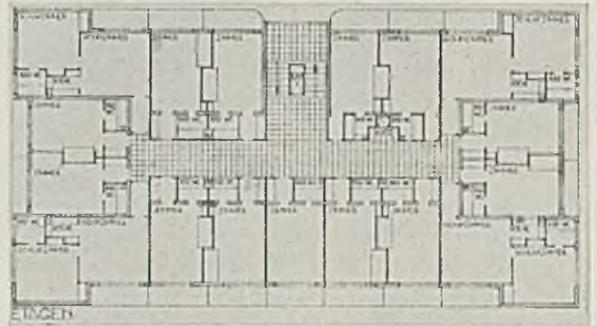
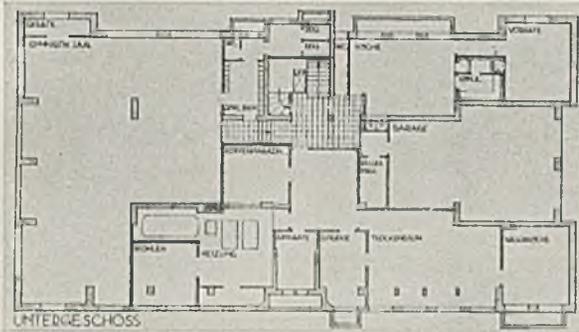
Apartmenthaus Zürich. Die Zweizimmerwohnung

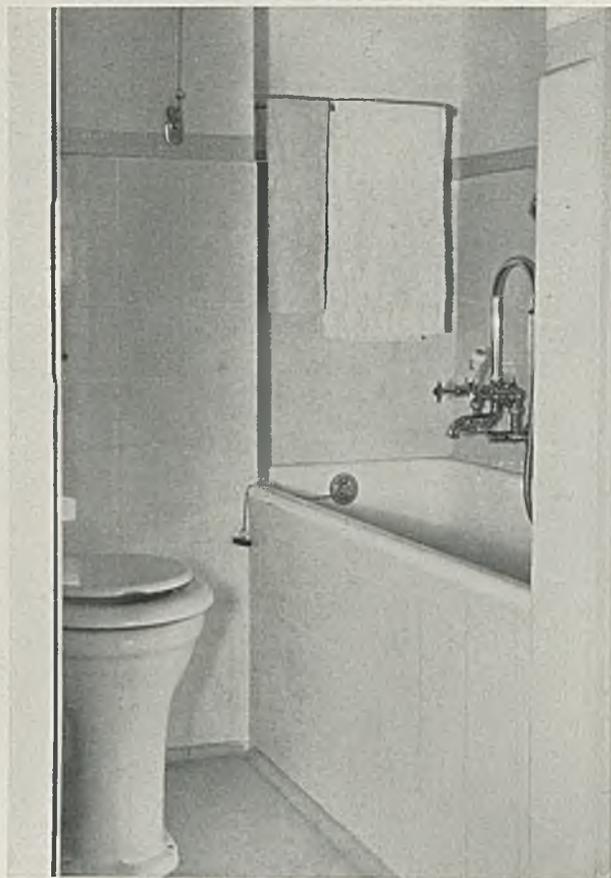
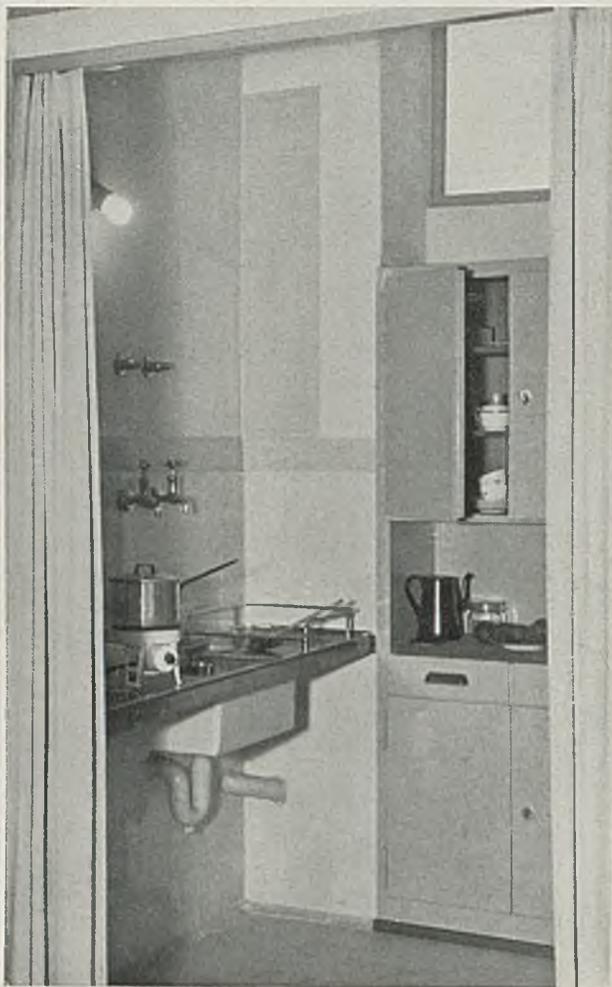


Apartmenthaus Zürich. Skizze der Eingangshalle



Apartmenthaus Zürich. Die Einzimmerwohnung. Unten die Grundrisse i. M. 1:500 und der Querschnitt

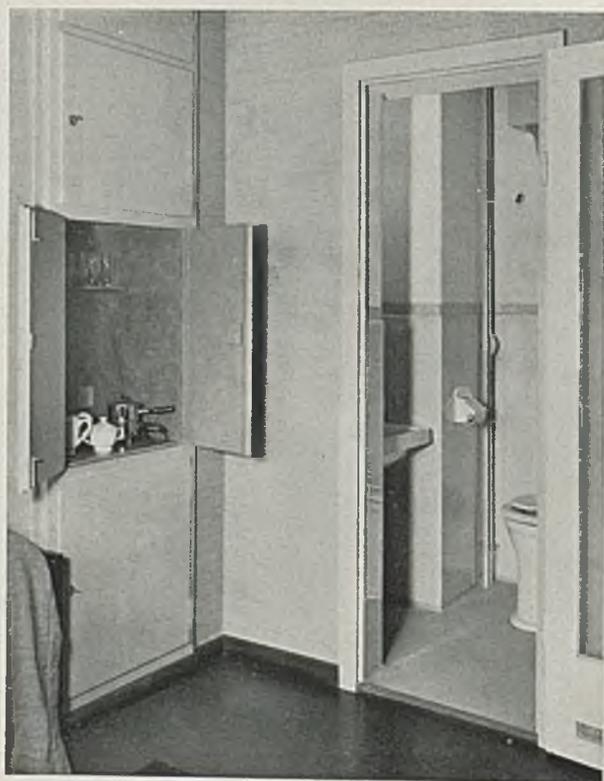




Apartmenthaus, Zürich

Links Kochnische

Rechts Bad mit Abort

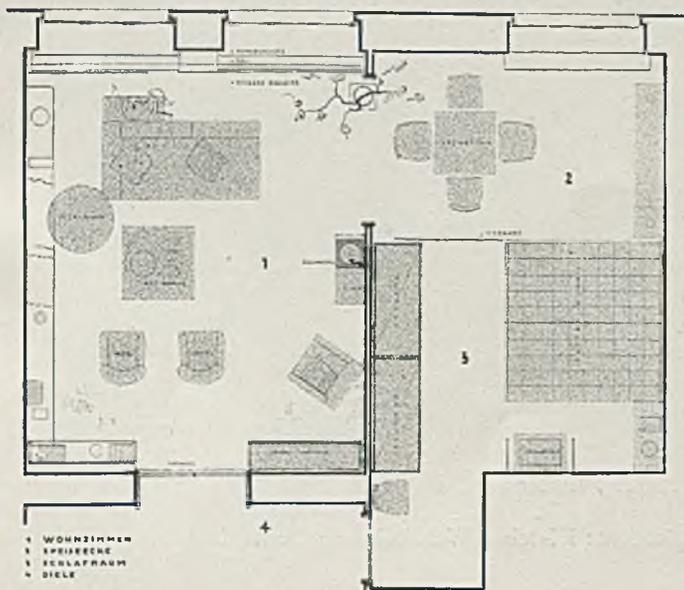


Kochnische und Bad

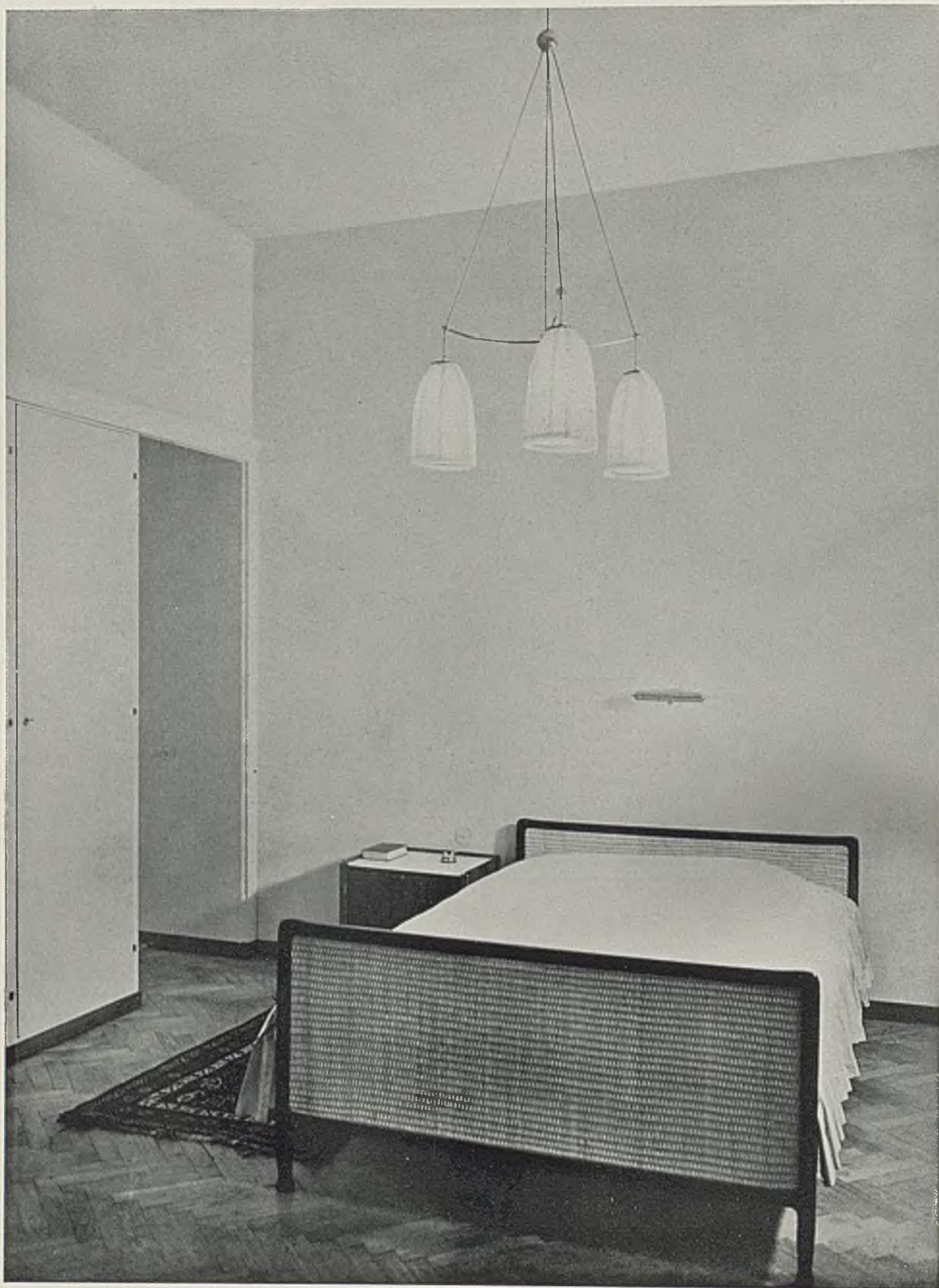
im Apartmenthaus



MODERNE KLEINE ZWEIZIMMER-WOHNUNG von Arch. Walt. Lompe - Düsseldorf



*Das Wohnzimmer,
oben Ausschnitt daraus, links Grundriß i. M. 1:100*



Wohnung Lind, Wien XIII. Zimmer der Dame

Bett: Nuß mit Peddigrohrgeflecht; Nachtkästchen: Kirsche; Wandschrank: Schleiflack

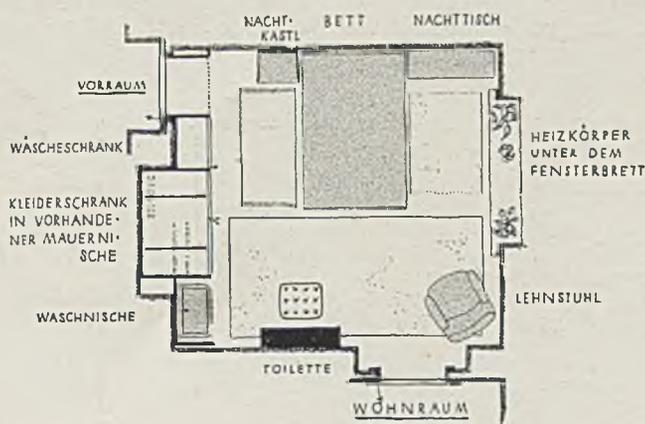


Wohnung Lind, Wien XIII. Zimmer einer Dame
 Toilettetischchen in Kirsche mit weißer Glasplatte. Spiegel: grüner Schleiflack. Hocker: dunkelbraun-grauer Samt

EINGERICHTETE ZWEIRAUMWOHNUNG IN WIEN

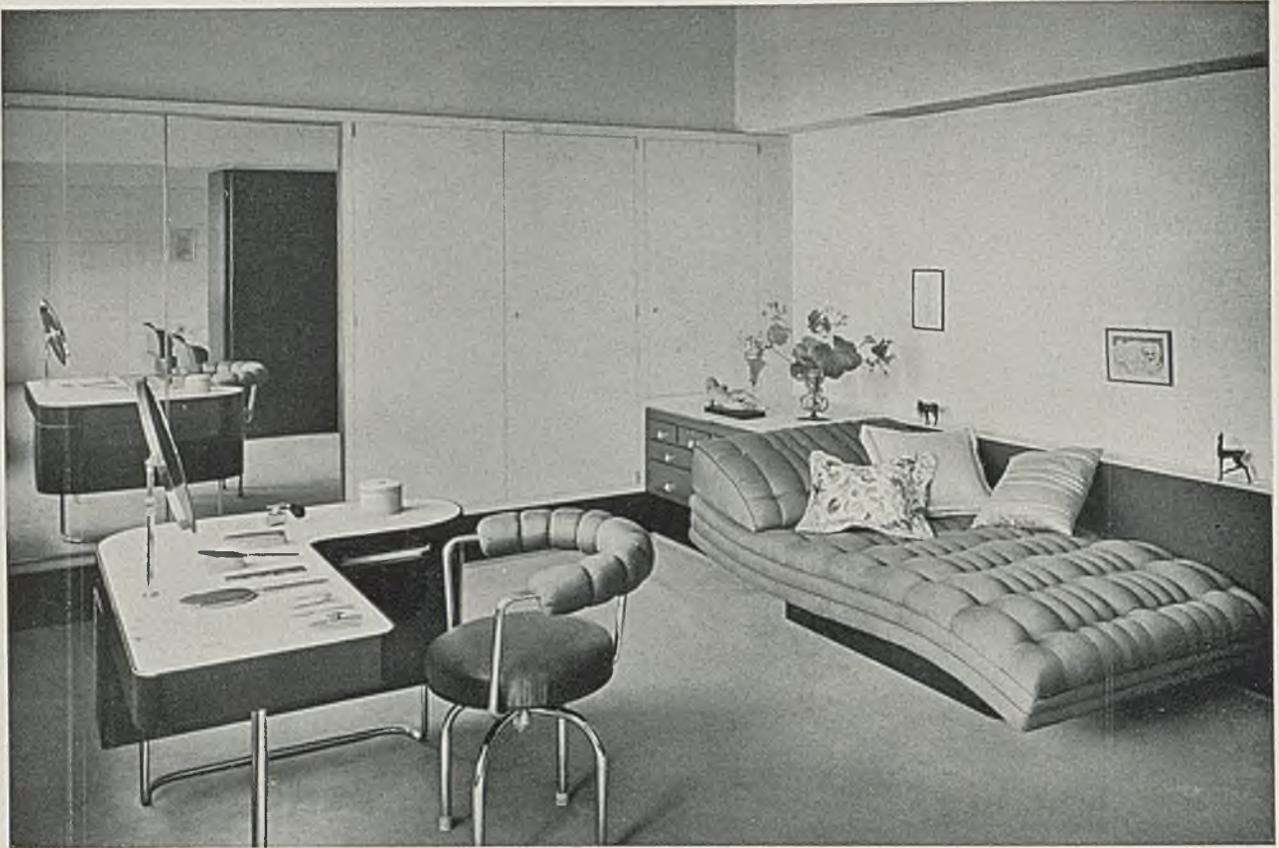
Architekt *Rudolf Baum*

Der Architekt hat es hier wirklich verstanden, eine sehr kleine Wohnung außerordentlich gemütlich und weitläufig einzurichten. Der mittleren Tragwand des Hauses hat der Architekt eine Schrankwand so ein- und vorgebaut, daß ein Wäscheschrank, ein tiefer Kleiderschrank und eine Waschgelegenheit neben der in breiter Leihung liegenden Zim-



Grundriß

mertüre zum Vorplatz hin noch Raum finden. Toilette mit dreiteiligem Spiegel liegt an der Wand gegenüber vom Bett. Das Fensterbrett ist breit genug, um verschiedenerlei Kakteen u. dergl. aufzunehmen. Dem Maßstab kleinerer Räume besonders glücklich angepaßt ist das niedrige, mit zartem Geflecht versehene Bett und die Beleuchtung (siehe S. 206). G.H.



Schlaf- und Ankleidezimmer: Garderobeschrank, Kommode in Schleiflack, Toilettentisch in Birnbaumholz dunkel poliert. Kommoden- und Toilettentischplatte in hell Trolon. Metall Nickel verchromt

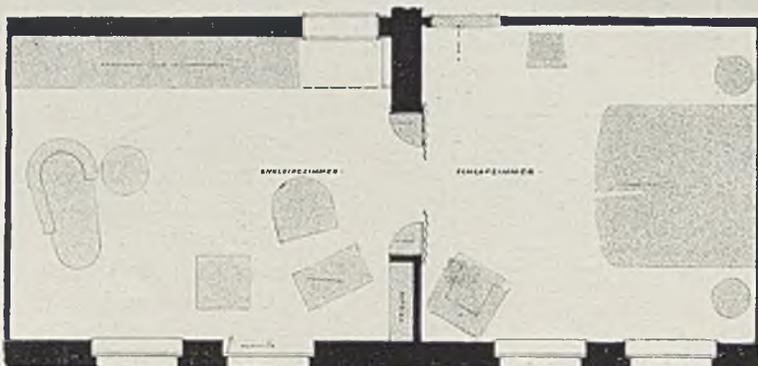
UMBAU EINER ZWEIZIMMERWOHNUNG

Von Arch. *Hans Hartl*, Wiesbaden, Fachlehrer an der Städt. Gewerbeschule

Es waren von dem Kunden statt dem Doppelbett zwei einzelstehende Betten gewünscht. Im Ankleidezimmer konnte man die Möbel nie so stellen, daß der Raum beim Betreten ein schönes Bild geboten hätte. Außerdem hatte er durch die ungünstige Anordnung des Schrankes ein unschönes Format erhalten. Der Raum war klein und immer unfreundlich und wenig anheimelnd.

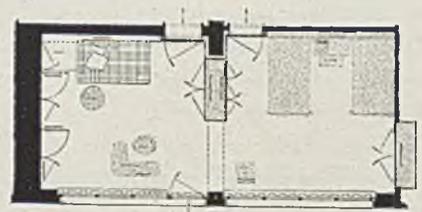
Durch die neue Lösung ist der große Garderoben-

schränk günstiger gestellt. Man sieht vom Schlafzimmer aus nicht mehr auf eine kahle Wand, sondern findet durch die Anordnung der großen Spiegel den Raum um Wesentliches vergrößert. Das Schlaf- und Ankleidezimmer wurde durch die großzügige Lösung der Fensterwand fast wie ein Raum, zumal diese sich im Schrank weiter spiegeln. Durch den Herrengarderobenschrank, schwarz poliert, ist ein angenehmer Mittelpunkt geschaffen.



Links die alte Einteilung

Rechts (1:200) neue Einteilung

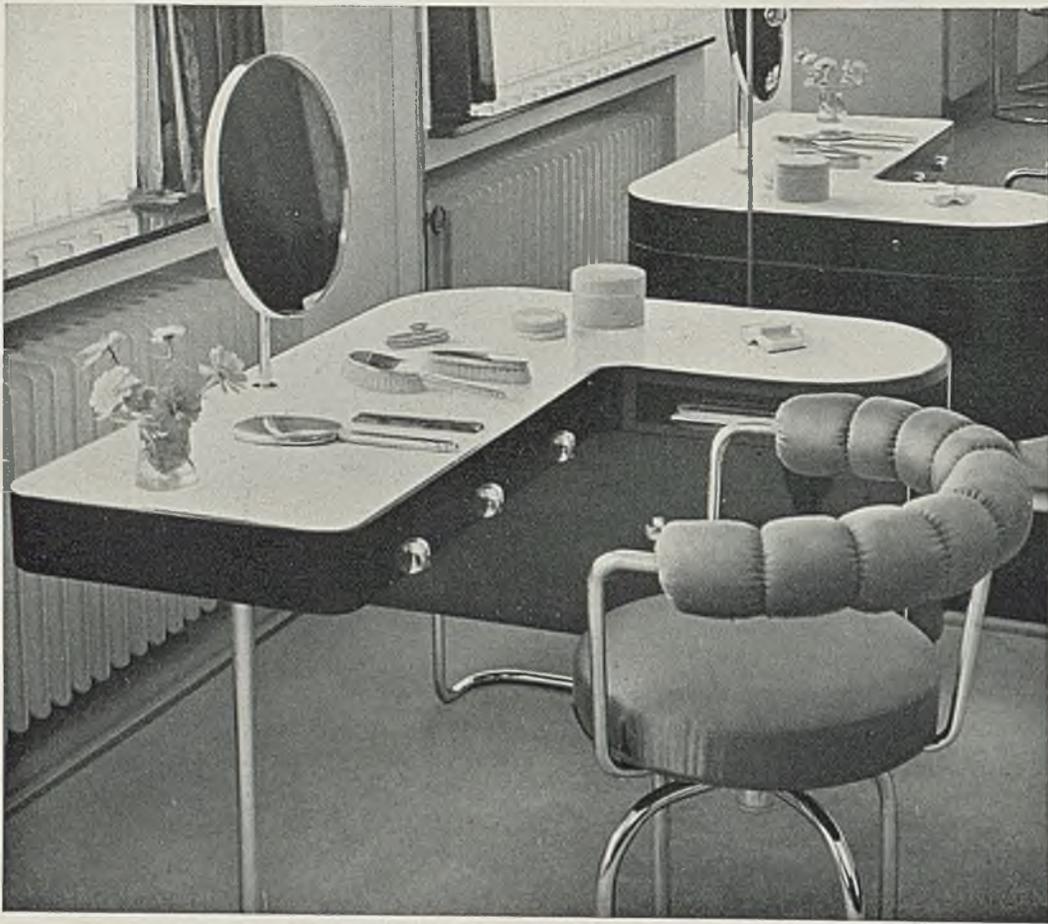




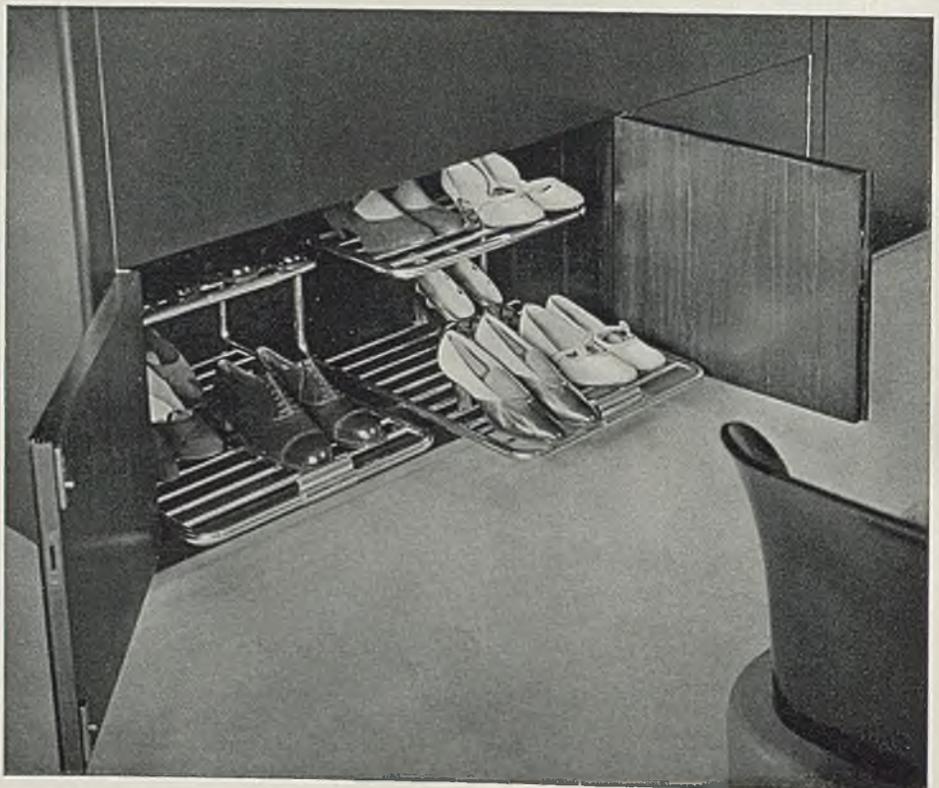
Schlaf- und Ankleidezimmer: Blick auf das Ruhesofa in Königsblau mit Kommode und Abschlußwand in dunkel schieferblauem Schleiflack. Sockel der Möbel in schwarz Gummi (hiezü Tafel 59)



Ablegekommode mit Schubladen für Strümpfe, Handschuhe und sonstige kleinere Utensilien



Toilettentisch in Birnbaumholz, dunkel poliert. Platte helles Trolon, Metallteile Nickel verchromt



*Schlaf- u. Ankleidezimmer:
Schuhabteil im mittleren
Abschlußschrank.
Schiebbare Nickelroste*



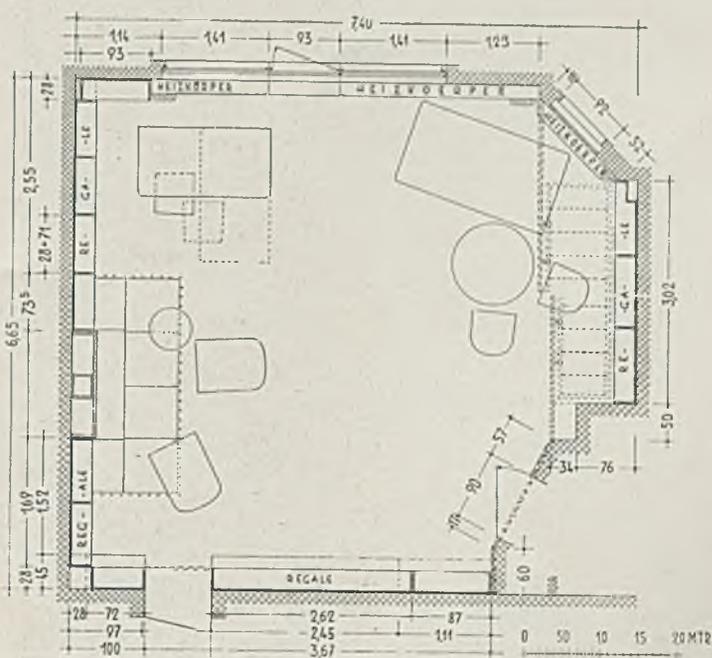
WOHNATELIER IM HAUSE EINES VERLEGERS

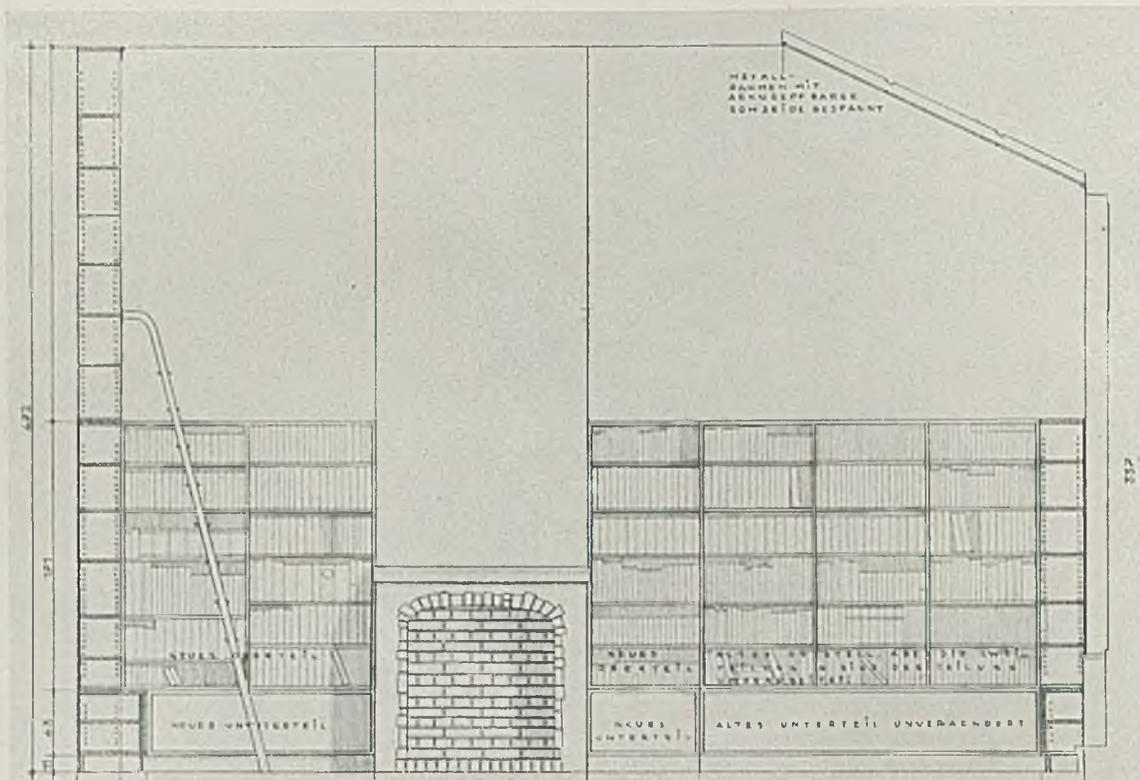
Eingerichtet von Henrik Riedel-Brovik, Ausführung: Deutsche Werkstätten,
Einzelmöbel: Möbelfabrik Hallhuber - München

Dieses Wohnatelier wirkt nicht nur behaglich, sondern luxuriös, aber nicht durch Protzentum, sondern durch gediegene Wohnkultur und Geräumigkeit. Es hat die Grundfläche einer Kleinwohnung. Wir geben dem Gestalter das Wort:

Kleine Rechenschaft

Aufgabe: Ein Atelier 7:7:5 m mit sehr konfuser Architektur und davorliegender großer Terrasse zu einem ordentlichen, klaren Bibliotheks- und Feierraum umzubauen. Es sollte „der“ Raum in der Wohnung werden. Wünsche: Kamin, gut eingefuchtet in die Regale, Platz für so viel Bücher wie nur irgend möglich. Kleine Hausbar, bescheiden eingefügt in das Klassikerregal (Geist und Geist gesellt sich gern), gute, stimmungsvolle und variable Tages- und Abendbeleuchtung. Die Erstürmung der fast 5 m hohen Regalwand wird später noch mittels fahrbarer Leiter erfolgen. Zweck der kleinen Galerie: keiner; sie ergab sich. Der Hausherr war zufrieden. *D. Architekt*





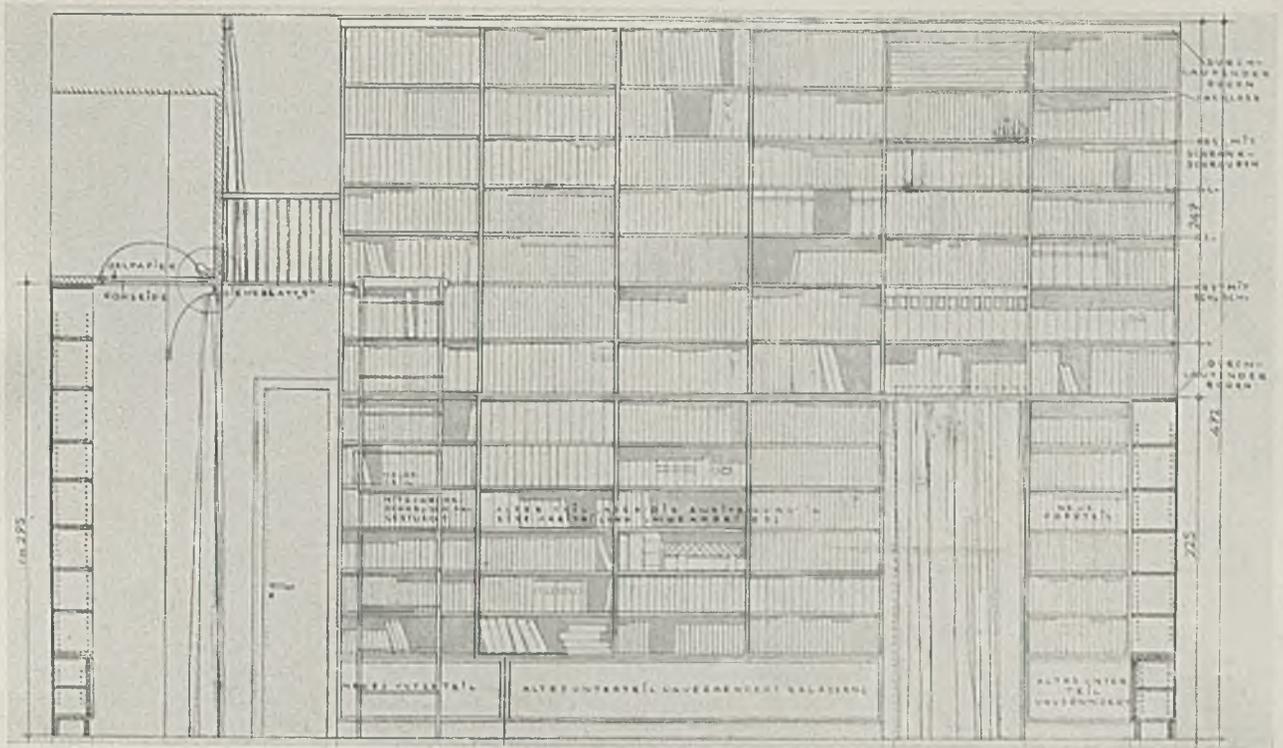
Bücherregale mit Kamin. Unten der hochlehnige Sessel

Erlebnis einer Armlehne

Eine Armlehne ist kein Tummelplatz für ornamentale Phantasie. Jede Armlehne jedoch, die, über das einfache vierkantige Brett hinaus kultiviert, dem beweglichen Arm in seinen mannigfaltigen Stellungen gerecht wird, wird mit all den aus lebendiger „Funktion“ entstehenden Spannungen von selbst zur organischen Plastik und so zum Ornament am Stuhl.

Der Propeller ist eine der mathematisch geschlossenen und schönsten Plastiken. Er liegt im Kampfe mit der vollkommenen Natur. Gegen diesen harten Gegner muß er in bester Form antreten, „sit“ sein, um den geforderten Nutzeffekt, seinen Sieg zu erreichen. Weist der Propeller nicht die zum Schrauben gesetzmäßigsten Kurven auf, so kann er vielleicht das Flugzeug heben, wird aber, da sich die Natur





Die große Bücherwand. Unten der bequeme Kaminsessel

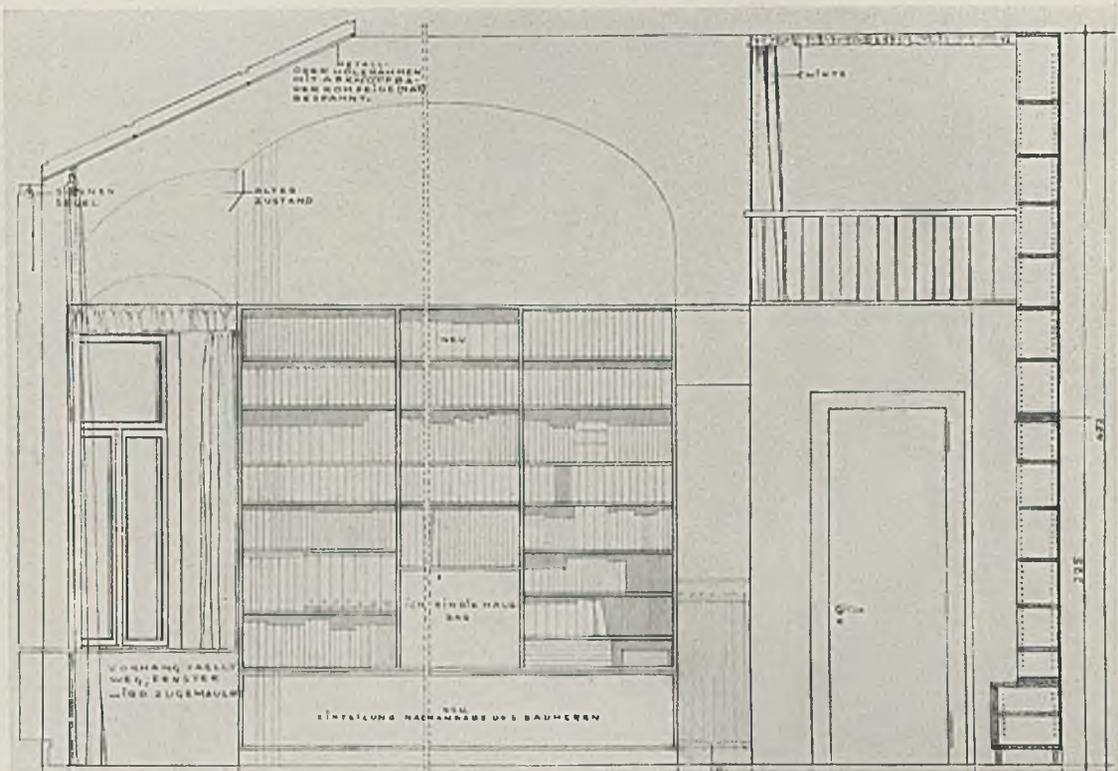
nicht meteorologisch nur günstige Verhältnisse abtroteln läßt, bei schwierigen Anforderungen nicht genügend ziehen und somit versagen. Die Natur duldet eben keinen Schund. Das kann Menschen den Kragen kosten und daran gewöhnt man sich schwer. Die schlecht konstruierte Armlehne eines Sessels (ob „nicht schön“ oder „unbequem“ ist dasselbe) rächt sich nicht mit spürbar unerbittlicher Konse-

quenz. Darum kann der Modefritze weiterkitschen. Der Mensch duldet den Schund.

Eine schlechte Armlehne kostet niemand den Kragen — und schließlich gewöhnt man sich daran.

Die Form des Modellstückes ergab sich von selbst. Die Überlegungen können nie lauten: Wie komme ich zu einer dekorativen Armlehne, die Bequemlichkeit gewährt? sondern nur immer: Wie wird die



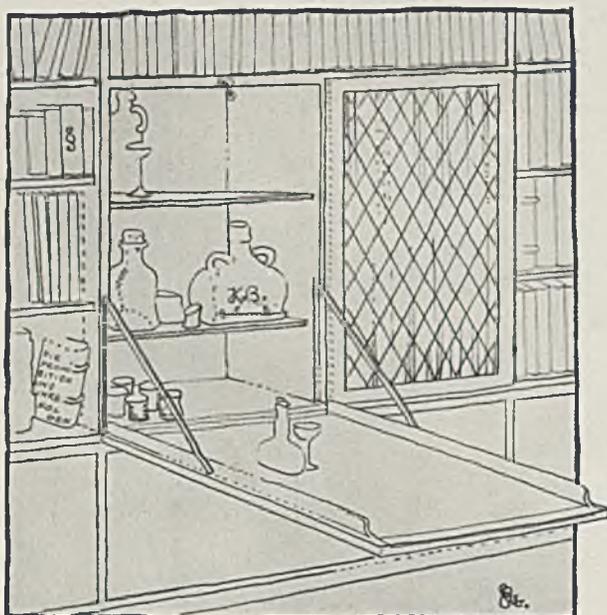


Ansicht der Büchernische mit indirekter Beleuchtung und Hausbar

Armlehne bequem, bequemer, am bequemsten? Ist sie an Bequemlichkeit nicht mehr zu übertreffen, so wird sie von selbst schön, schöner, am schönsten. Analog zum Propeller liegt auch hier das Ding mit dem menschlichen Arm, also mit der Natur, im Kampf. Es müßte also die zweckmäßigste Gebrauchsform auch die reinste und schönste ergeben. Lassen wir also den Arm seine Wünsche im wahrsten Sinne des Wortes „von selbst ausdrücken“.

Ein leicht gebogenes Brett mit 3 bis 4 cm starker

Tonschicht, an einem, dem Detail in den Sitzproportionen genau angeglichenen Provisorium montiert, gibt die Möglichkeit exakter Beobachtung. Beim Sitzstart stützt sich die Hand vorne auf den Holm und drückt diesen etwas nach unten. Gleich darauf greift die Hand etwas weiter zurück, um den fallenden Körper abzufangen. So entsteht der Hals, dessen äußere Kante noch ziemlich hoch liegt. Während des Sitzens drückt der Ellenbogen die Gegenkurve, beim Lesen und Rauchen der Unterarm-



Links Vorschlagskizze für die Hausbar, rechts Skizze des Kaminsessels (Werkzechn. s. T. 62)



Wohnatelier eines Verlegers. Große Bücherwand

muskel außerdem die Außenkante stark nach abwärts. Beim Aufstehen klammert sich die Hand meistens zuerst wieder an den Hals, hakt an der Vorderkante ein und zieht den Körper nach vorn. Nach hundertmaligem Gebrauch fixieren sich die Benützungspunkte automatisch immer deutlicher und ergeben, logisch verbunden und gesäubert, den vorliegenden Abguß. Enthüllt diese Form nicht etwas von der konzentrierten Mimik des Propellers oder von dem knappen, gesammelten Ausdruck

eines klinischen Instrumentes? — Jeder Stuhlbauer sollte einmal diesem gesetzmäßigen Entwicklungsgang folgen. Irgend etwas Ähnliches war wohl von mir beabsichtigt; daß jedoch das Ergebnis genau meinen ursprünglichen Vorstellungen entsprochen hätte, möchte ich verneinen. Liegt nicht darin der Beweis, daß der allein zeichnerisch und malerisch eingestellte Stuhlentwerfer zu sehr seinem dekorativen Eigenleben nachgeht, statt die Forderungen der Natur zu kultivieren? *H. Riedel-Brovik*

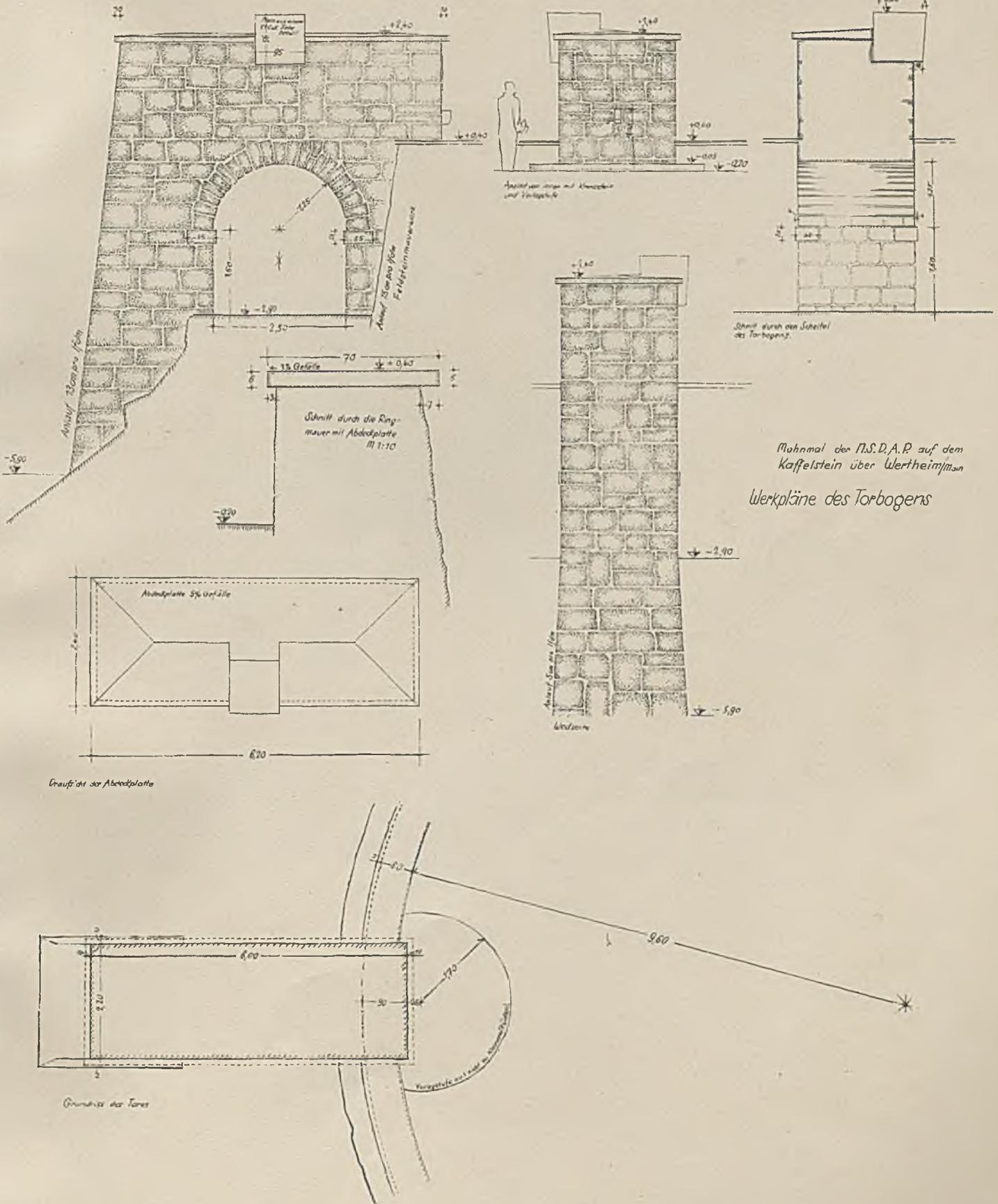


Wohnatelier eines Verlegers. Sitzplatz am Kamin

Verlag: Georg D. W. Callwey - München / Geschäftsstelle für die Schweiz und Elsaß-Lothringen: E. Pinsker - Luzern (Schweiz),
„Riedhof“, Morgartenstraße 17 / Verantwortlich: Regierungsbaumeister G. Harbers - München / Bei unverlangten Zusendungen
lehnt der Verlag jede Verantwortung ab. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt / Druck: Kastner & Callwey - München

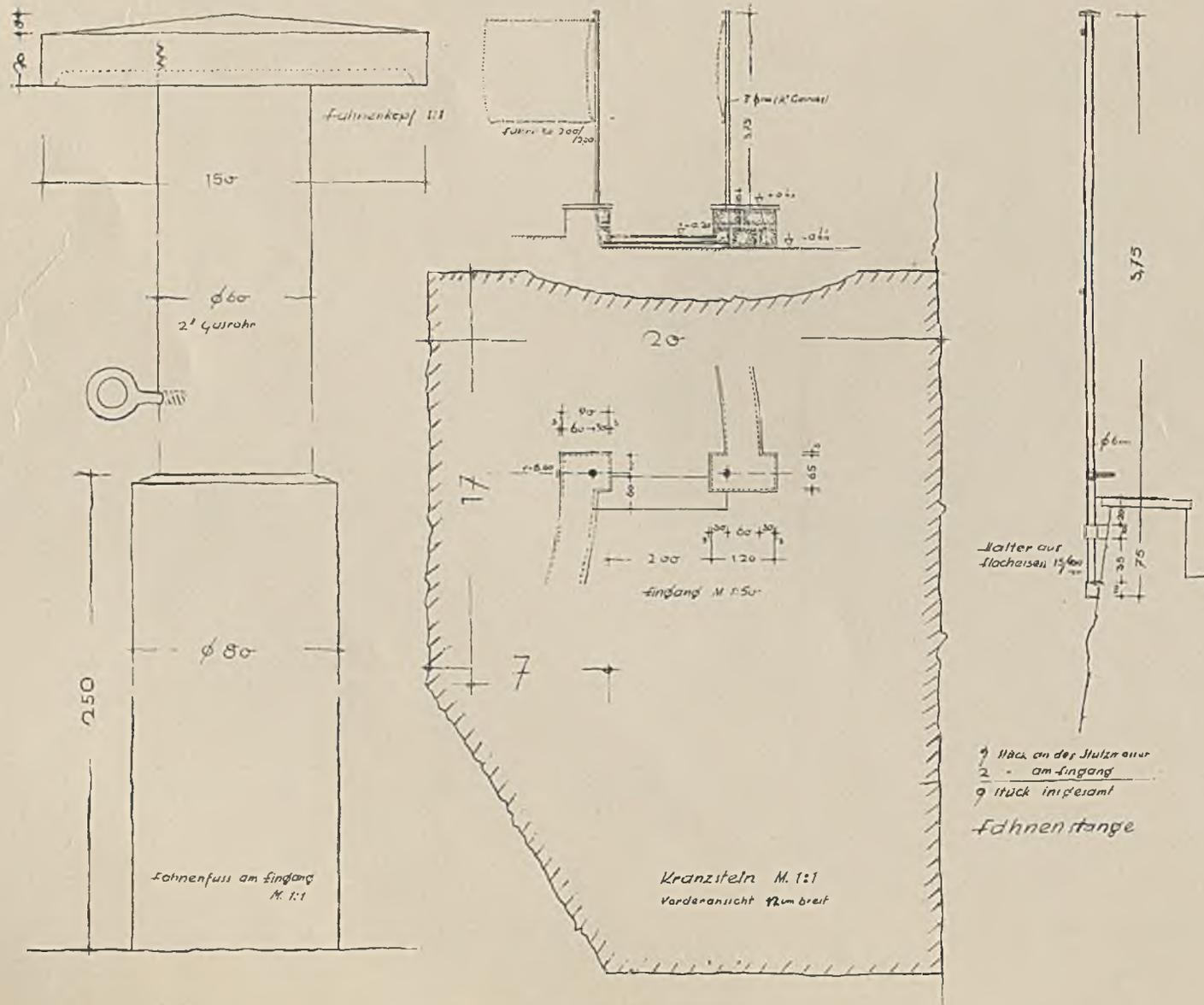
MAHNMAL DER N.S.D.A.P. IN WERTHEIM A. MAIN 1:100

Architekten Reg.-Baumeister L. Knidlberger und W. Schüßler, Arch. B.D.A., München 19
Bildhauerarbeiten von Karl Riepl, München



Mahnmal der N.S.D.A.P. auf dem Kaffelstein über Wertheim a. Main
Werkpläne des Torbogens

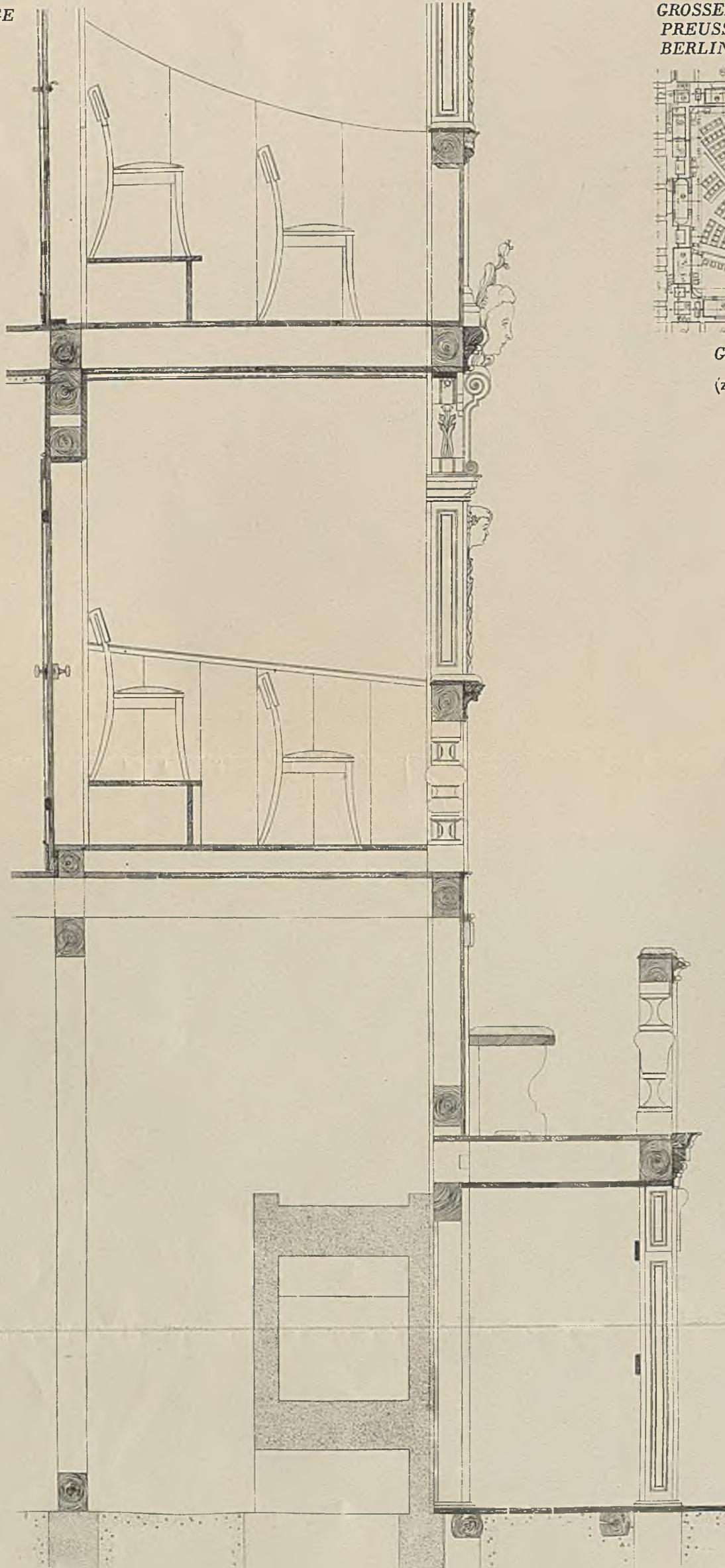
MAHNMAL DER N.S.D.A.P. IN WERTHEIM A. MAIN. Einzelheiten



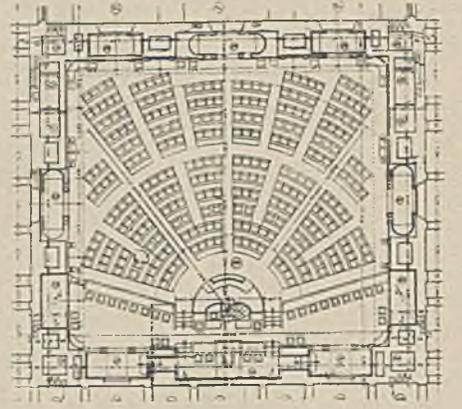
1 Stück an der Stützmauer
 2 - am Eingang
 9 Stück insgesamt
 Fahnenstange

QUERSCHNITT ZUR SEITENLOGE
IM OPERNHAUS BAYREUTH

Maßstab 1:25



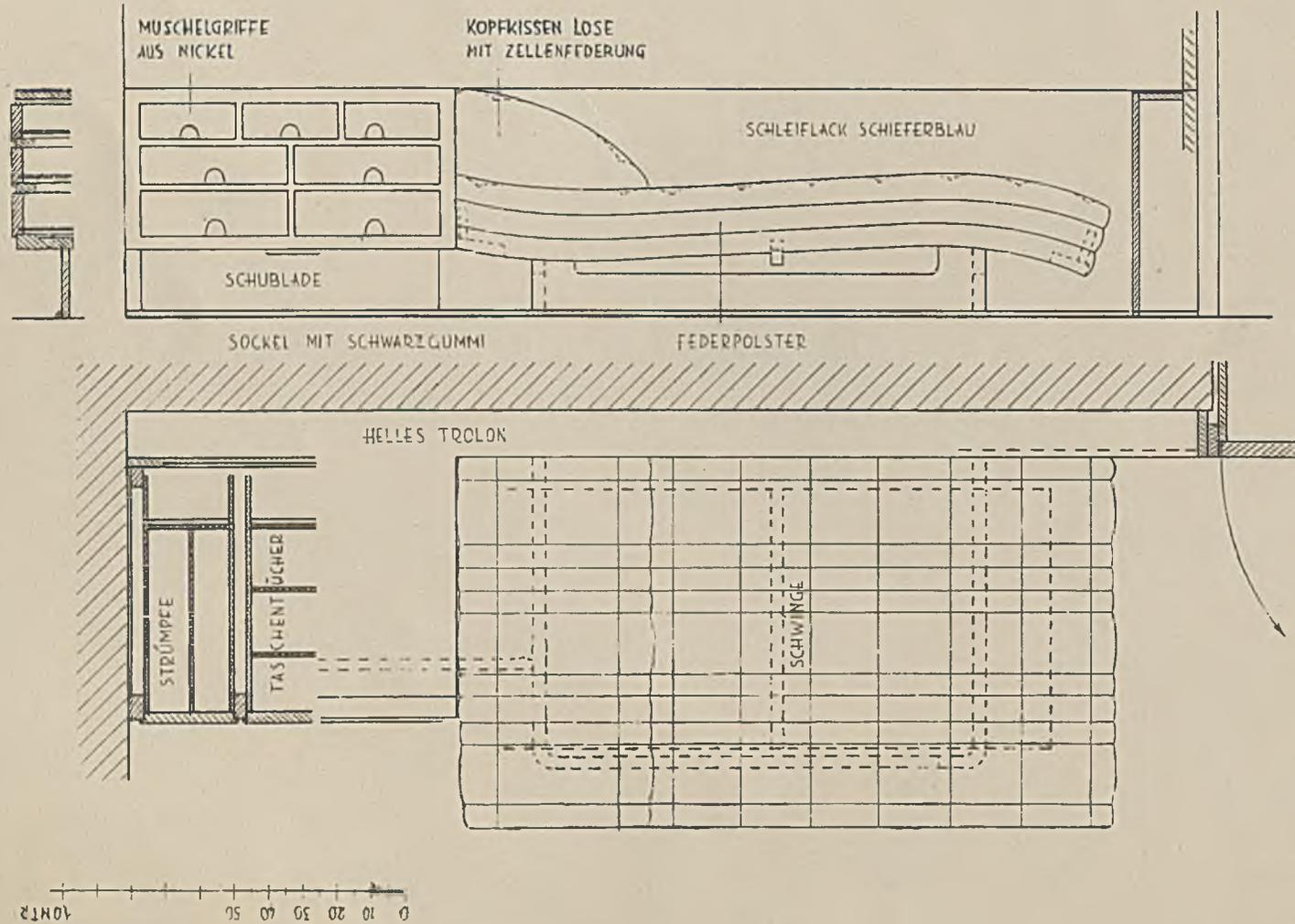
GROSSER SITZUNGSSAAL IM
PREUSSISCHEN HERRENHAUS
BERLIN



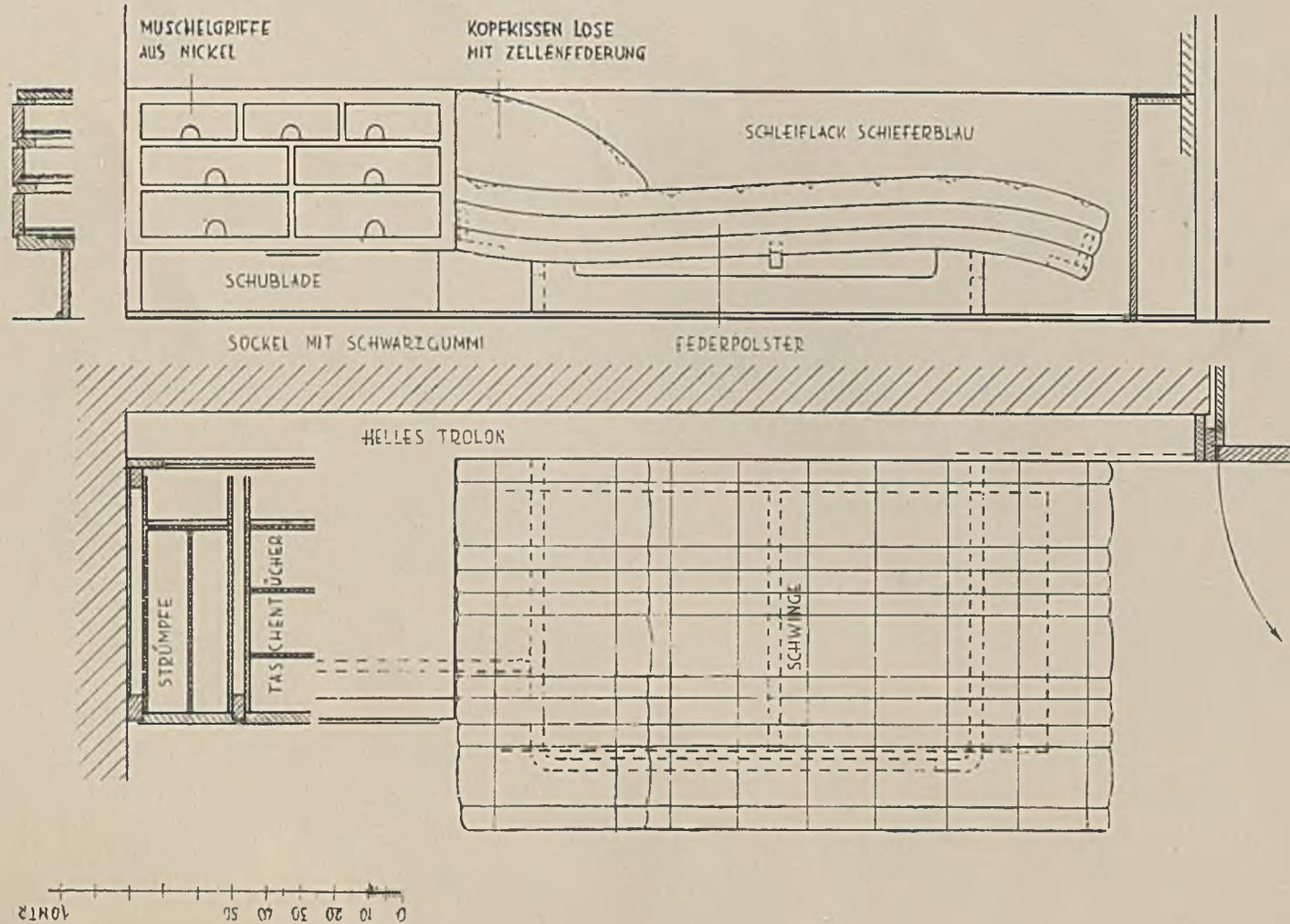
Grundriß i. M. 1:500
(zu Seite 198 u. 199)

UMBAU EINER ZWEIZIMMERWOHNUNG

Ruhesofa und Kommode. Architekt Hans Hartl, Wiesbaden

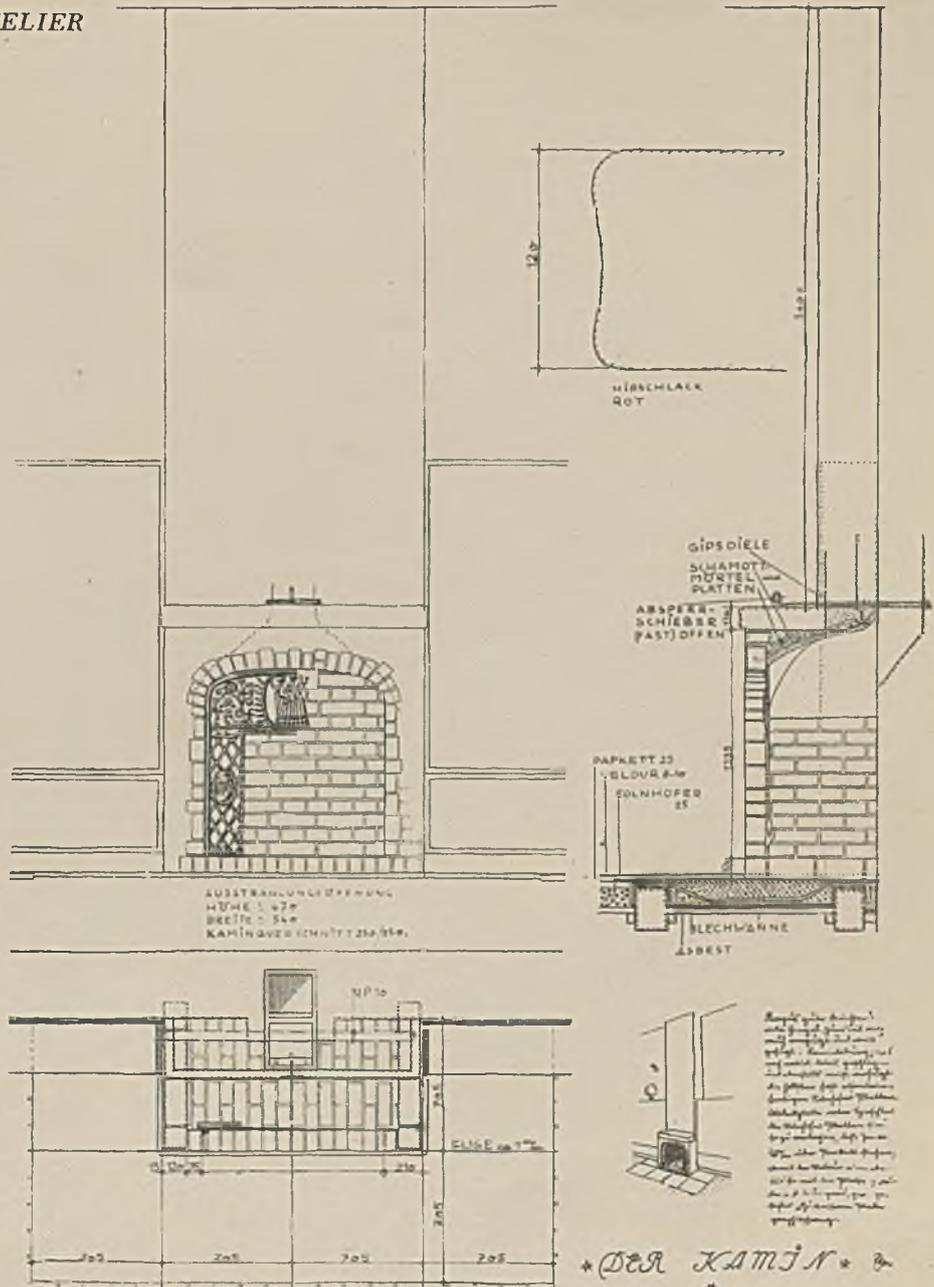


UMBAU EINER ZWEIZIMMERWOHNUNG
Ruhesofa und Kommode. Architekt Hans Hartl, Wiesbaden



KAMINPLATZ IM WOHNATELIER
EINES VERLEGERS

Schornsteinweite	Ausstrahlungsöffnung	
	Höhe	Breite
18 cm	40 cm	40 cm
19 "	42,2 "	45 "
20 "	44,4 "	50 "
21 "	46,6 "	55 "
22 "	48,8 "	60 "
23 "	51,2 "	65 "
24 "	53,4 "	70 "
25 "	55,6 "	75 "
26 "	57,8 "	80 "
27 "	60,0 "	85 "
28 "	62,2 "	90 "
29 "	64,4 "	95 "
30 "	66,6 "	100 "
35 "	77,8 "	100 "
40 "	89,0 "	100 "
45 "	100,0 "	100 "
50 "	112,0 "	100 "



BAU VON KAMINEN FÜR OFFENES FEUER

Nach den Normen der Heiztechnischen Landeskommision München

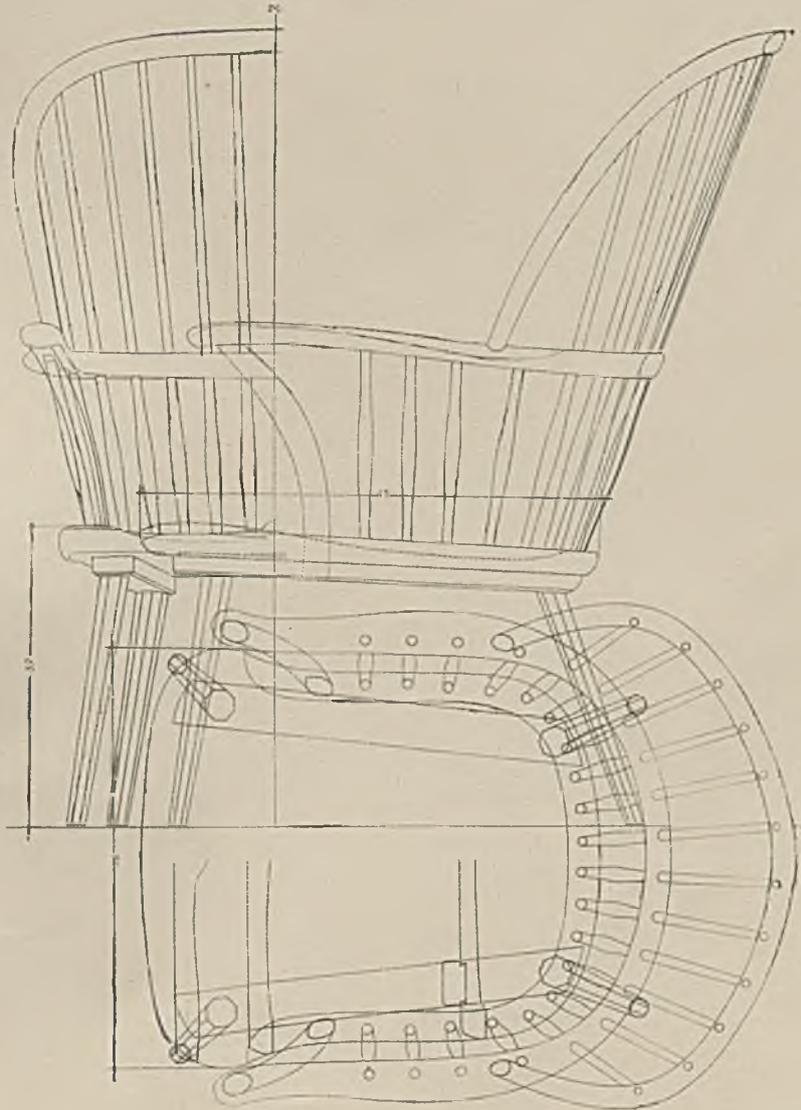
Bei dem Bau der Kamine ist besondere Aufmerksamkeit der Bemessung der Strahlungsöffnung zuzuwenden. Das Lichtmaß soll immer in einem bestimmten Verhältnis zum Querschnitt des Schornsteines sein und eher etwas kleiner als zu groß genommen werden, da sonst die Gefahr besteht, daß bei nicht besonders guten Zugverhältnissen Rauch und Flammen zur Öffnung heraustreten. Ist unter besonderen Umständen die Strahlungsöffnung dem Schornsteinquerschnitt nicht anzupassen, so verwende man einen Rahmen mit Zugschild, welcher die Möglichkeit bietet, die Öffnung nach Bedarf zu verkleinern. Eine weitere Notwendigkeit ist, daß die Feuerdecke so hoch wie möglich angesetzt wird, damit ein genügender Abstand zwischen Strahlungsöffnung und Abdeckung (Rauchabschlag) entsteht. Ferner ist für eine gutschließende Schornsteinklappe Sorge zu tragen und in den Schornstein selbst dürfen keine weiteren Feuerstellen eingeleitet werden.

Im Anschluß an diese Ausführungen steht links oben eine Tabelle, welche das annähernd richtige Verhältnis von der Schornsteinweite und Größe der Ausstrahlungsöffnung darstellt.

Den angegebenen Höhen und Breiten liegt eine normale Zugkraft des jeweiligen Schornsteines zugrunde. Das Wichtigste ist die Einhaltung der Höhe. Wenn über die angegebene Höhe hinausgegangen wird, so besteht die Gefahr, daß der Rauch bei der Ausstrahlungsöffnung herausschlägt. Nur wenn das Kaminfeuer unmittelbar und senkrecht unter dem Schornstein liegt, ist eine Überschreitung der Höhe bis zu einem Viertel zulässig.

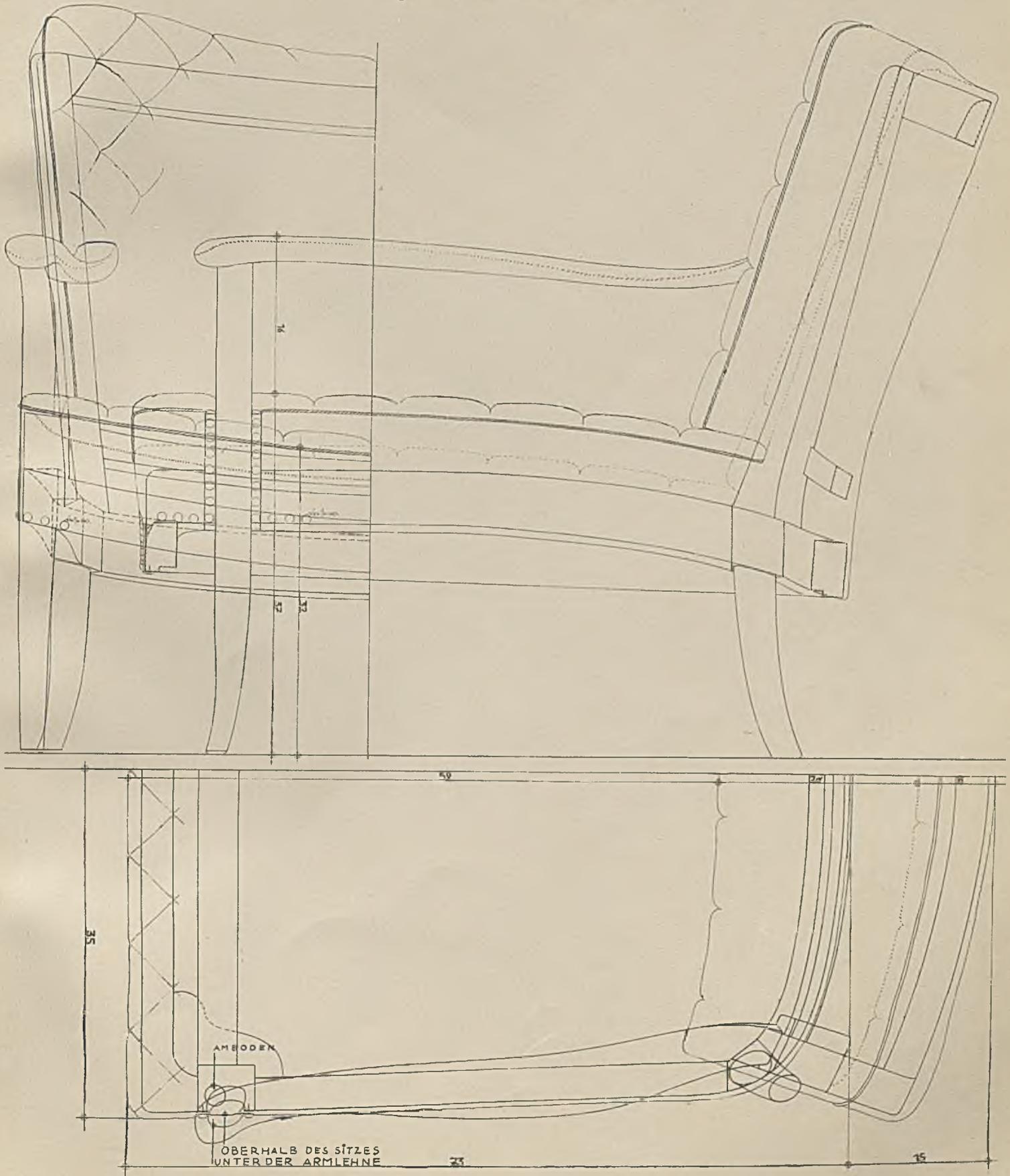
WOHNATELIER EINES VERLEGERS

Armlehnstuhl in Holz



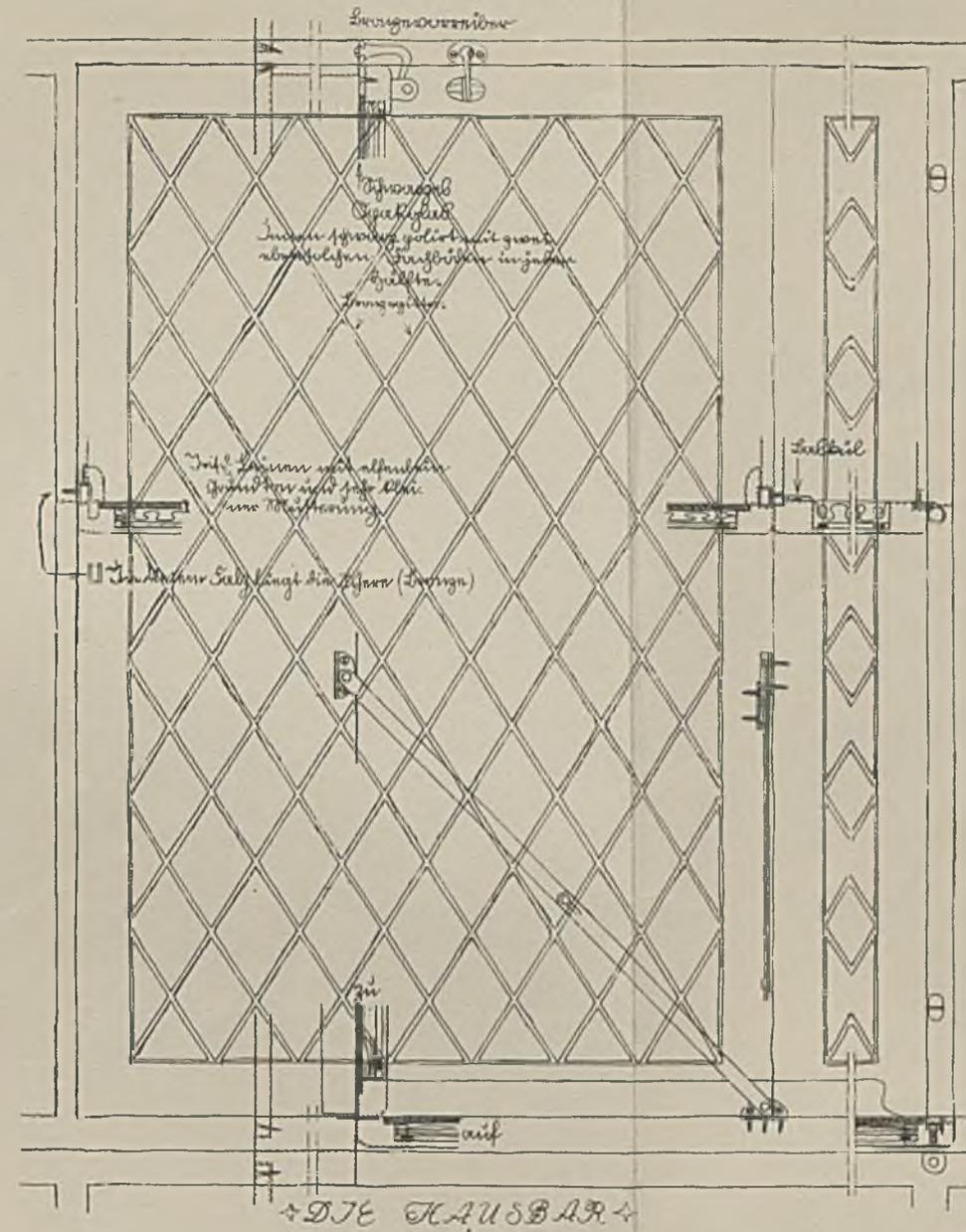
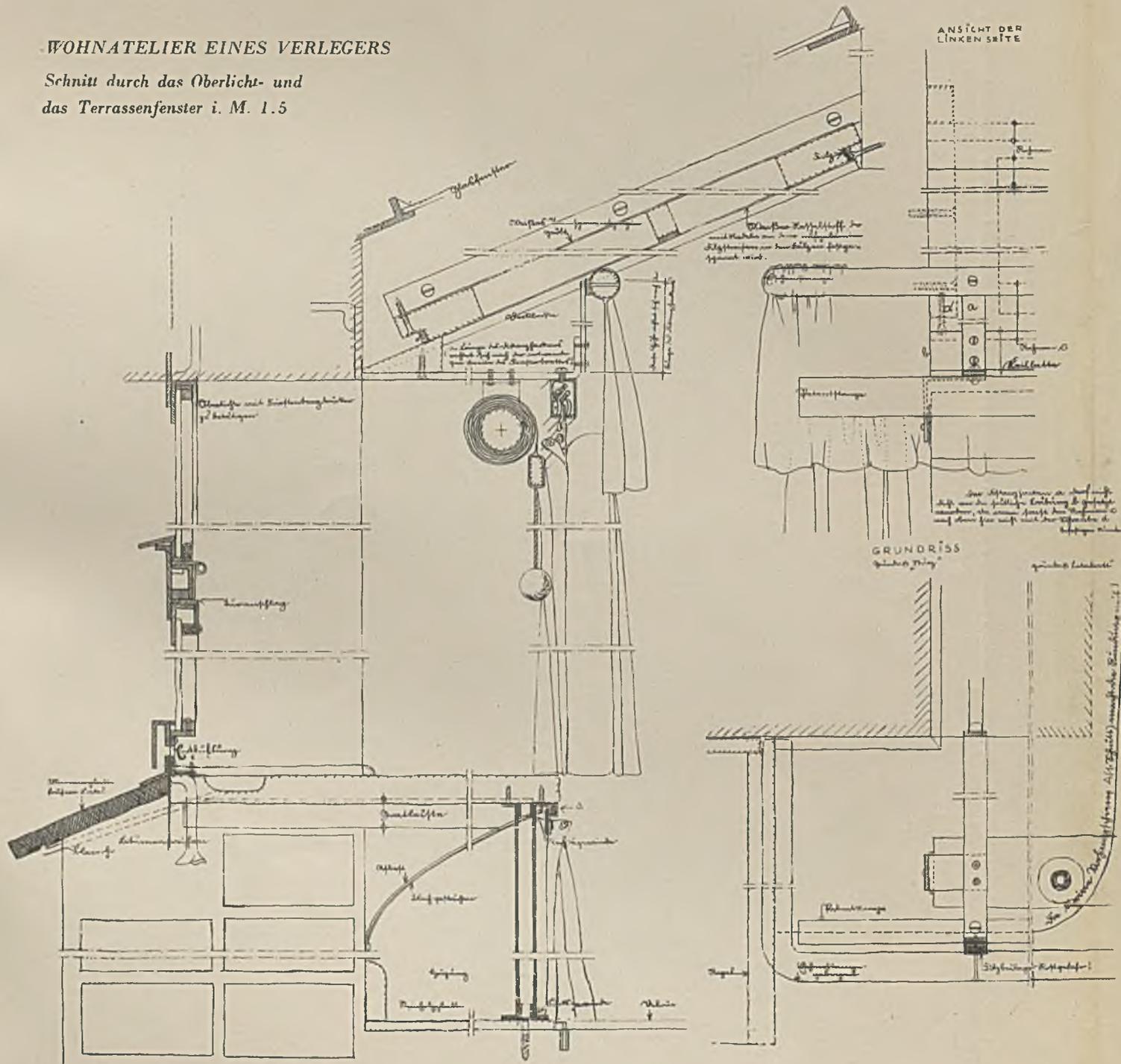
WOHNATELIER EINES VERLEGERS

Gepolsterter Armlehnstuhl i. M. 1:5



WOHNATELIER EINES VERLEGERS

Schnitt durch das Oberlicht- und
das Terrassenfenster i. M. 1:5



Einzelheiten der Hausbar i. M. 1:5

Beleuchtungsdetail

Bespannter Holzrahmen in der Nische
Maßstab 1:10

Auf die Länge von 3,00 m sind mindestens vier „T“-Profilbügel zu setzen. Die Metallbügel müssen mit äußerst starker Spannung montiert werden, um die hygroskopischen Veränderungen der beiden Bespannpapiere federnd auszugleichen. Die stark durchgebogenen Bügel ergeben vom Licht umflossen eine vollkommen schattenfreie Querverbreitung.

